Altpreußische Zeitung
und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

RECHT UND WAHRHEIT.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf.
Expedition: Spieringstraße Nr. 13.
Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur M. Gingold (Stärk) in Elbing.

Nr. 90. Elbing, Freitag 15. April 1892. 44. Jahrg.

Des Charfreitags wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Sonnabend Abend.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 13. April.

— An den Empfang des Herrn von Rauchhaupt durch den Monarchen werden in einem Theil der Presse schon weitgehende Vermuthungen geknüpft. Danach soll sich die Möglichkeit der Verwirklichung nähern, daß Herr von Rauchhaupt Landwirthschaftsminister wird.

— Der kostspielige Dombau in jetziger Zeit, so schreibt die „Köln. Volksztg.", die Meldungen von rücksichtslosen Veränderungen im königlichen Schlosse selbst sowie in seiner Umgebung, auf der anderen Seite die immer wieder auftauchenden Gerüchte von finanziellen Schwierigkeiten der Krone, von einer abermaligen Erhöhung der Civilliste — alles das übt auf die große Masse der Bevölkerung eine Wirkung aus, die jeder auf monarchistischem Standpunkt Stehende nur tief beklagen kann. — Warum ist denn die Centrumspartei, sagt die „Freis. Ztg.", im Abgeordnetenhause für den „kostspieligen Dombau" eingetreten und hat die Opposition dagegen einzig und allein der freisinnigen Partei überlassen?

— In den „Hamb. Nachr." werden folgende, jedenfalls aus Friedrichsruh stammende Mittheilungen über die Versuche des Winters 1890, den Fürsten Bismarck theilweise im Amte zu erhalten, gemacht: „Es hat zu der Zeit allerdings die Absicht bestanden, daß Fürst Bismarck Reichskanzler, sein Sohn, Graf Herbert, auswärtiger Minister bleiben, Herr von Caprivi aber preußischer Ministerpräsident werden sollte; und zwar sollte diese Theilung vorläufig und versuchsweise bis zu den nächsten Reichstagswahlen bestehen bleiben. Wir glauben auch zu wissen, daß damals Fürst Bismarck Herrn von Caprivi, auf den die Wahl des Monarchen allerdings schon von anderer Seite gelenkt worden war, als Vorsitzenden des preußischen Cabinets in Vorschlag gebracht hat, und zwar, weil der damalige Reichskanzler zu jener Zeit, als die Versöhnungspolitik noch nicht eingeführt war, sondern ein innerer Kampf im Staatsinteresse unvermeidlich schien, in Herrn von Caprivi den Mann sah, den liberalisirenden und zivilistischen Einflüssen im Ministerium eventuell die Spitze zu bieten."

— Von den polnischen Anarchisten, die den Dekan Poninski überfielen, weiß der „Vorwärts" auf Grund „eingehender Informationen" mitzutheilen, daß sowohl Zukowski wie Pilachowski Mitglieder des Berliner Vereins polnischer Sozialisten waren. Im August v. J. ist Zukowski im Verein öffentlich aufgetreten, indem er für die „schärfere Tonart" sprach und erklärte, der Sozialismus sei nicht „energisch" genug, seine Taktik müsse modificirt werden.

— Die Stelle des Vorstehers des Königlichen Literarischen Bureaus, welche zuletzt der in das Auswärtige Amt berufene Geheime Ober-Regierungsrath Professor Dr. Rößler inne hatte, soll, wie es heißt, vorläufig nicht wieder besetzt, sondern von einem der beiden Letzteren, und zwar von Dr. Wippermann, versehen werden. Das genannte Bureau gehört seit dem 1. d. Mts. zum Ressort des Ministeriums des Innern und nicht mehr zum Staatsministerium. Insbesondere gehört es zum Dezernat für die Preß-Angelegenheiten, dessen Leitung der Geheime Regierungsrath v. Philipsborn neuerdings übernommen hat.

— Der „Rektor aller Deutschen", Ahlwardt, soll sich nach Mittheilungen antisemitischer Blätter schon wieder eine Broschüre geleistet haben, in welcher es sich angeblich „um die Wehrhaftigkeit unserer Armee, unseres Vaterlandes" handelt, welche „aufs äußerste gefährdet" erscheint, „wenn sich die" — von Ahlwardt behaupteten — „Machenschaften bei Anfertigung der neuesten Gewehre (Modell 88) in der Löwe'schen Fabrik" bewahrheiten. Wenn — das ist's eben. Die Broschüre führt den Titel: „Neue Enthüllungen, Judenflinten."

— Wie es heißt, steht die Regierung den zum 1. Mai geplanten Kundgebungen der Sozialdemokraten sehr ruhig gegenüber. Von angeblich gut unterrichteter Seite wird zu der geplanten Feier selbst geschrieben: Zur Feier des 1. Mai wird vermuthlich in allen größeren Orten von sozialdemokratischer Seite die Erlaubniß zur Veranstaltung eines Aufzuges mit Fahnen rc. angestrebt, dagegen wird schon jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen werden können, daß die nachgesuchte Erlaubniß von den Behörden in keinem Fall ertheilt werden wird.

— Die Siedelungsgesellschaft für Deutsch-Südwestafrika wird am 19. April ihre konstituirende Versammlung abhalten. Am 31. Mai sollen die ersten deutschen Kolonisten Europa verlassen.

— Der Statthalter Fürst Hohenlohe hat nach längerem Aufenthalte gestern Abend Berlin wieder verlassen, um nach Straßburg zurückzukehren.

— Zwischen Deutschland und der Schweiz ist heute hier zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts und dem schweizerischen Gesandten ein Uebereinkommen über den gegenseitigen Patent-, Muster und Markenschutz unterzeichnet worden.

— Wie der „Allg. R.-C." mitgetheilt wird, trägt sich der Minister Herrfurth neuerdings und trotz aller gegentheiligen Nachrichten mit Rücktrittsgedanken. Der Minister vermag sich, so heißt es, dem neugeschaffenen Rahmen des Gesammtministeriums nur schwer einzufügen. Im Falle seines Rücktritts glaubt man in den betheiligten Kreisen, daß der König dem Ministerpräsidenten Grafen B. Eulenburg das Portefeuille des Ministeriums des Innern übertragen wird, wodurch dann auch die Nachtragsforderung für den Minister ohne Portefeuille in Fortfall kommen würde.

— Vom 15. d. M. ab erscheint in **Köln** das von rheinischen Großindustriellen begründete neue Interessen-Organ unter dem Namen „Westdeutsche Allgemeine Zeitung". Als Chefredakteur fungirt ein früherer langjähriger Redakteur der „Kölnischen Zeitung", das Blatt wird im Sinne des vorigen Reichskanzlers redigirt werden.

* **Beuthen, O.-S.**, 12. April. Dem ersten Bürgermeister Dr. Brüning ist der Titel Oberbürgermeister verliehen worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 13. April. Dem „Fremdenblatt" zufolge sind heute die Conferenzen der beiden Finanzminister Dr. Steinbach und Dr. Wekerle, zu denen diesmal die Referenten beider Ministerien zugezogen waren, fortgesetzt worden. Es handelte sich bei der heutigen Conferenz um Feststellung der die Valutaregulirung betreffenden Regierungsvorlage und um Besprechung der Verhältnisse zur österreichisch-ungarischen Bank.

Frankreich. Paris, 13. April. Senat. Berathung der Kreditforderungen für den Sudan und Dahomey. Tirard, welcher zur Zeit der Ereignisse von Kotonu Ministerpräsident war und dessen bezügliche Politik am Montag bei der Berathung der Credite in der Kammer angegriffen worden war, rechtfertigte die von ihm und seinen Amtsnachfolgern befolgte Politik, für welche er die volle Verantwortung übernehme. Der ehemalige Marineminister Barbey erklärte, er habe die Landung der Marinesoldaten verboten, weil dieselben krank gewesen seien. Die geforderten Kredite wurden einstimmigt bewilligt. Hierauf vertagte sich der Senat bis zum 17. Mai. — Der Kriegsminister Freycinet hat angeordnet, daß die Offiziere der gemischten Regimenter der Territorial-Armee während des Sommers jeden Sonntag an den Regimentsmanövern theilnehmen. — Privatdepeschen aus Rio de Janeiro zufolge sind der Deputirte Barretto und die Journalisten Pardal und Patrocinio wegen des zu Gunsten des ehemaligen Präsidenten da Fonseca geplanten Aufstandes verhaftet und in Macapa internirt worden. Es werden mehrere höhere Offiziere, die unter dem Verdachte stehen, eine Verschwörung angezettelt zu haben, ausgewiesen werden. — Nach Meldungen aus Buenos-Ayres hat sich die Provinz Matto Grosso als selbstständige Republik erklärt.

England. London, 13. April. Ein Telegramm des „Reuter'schen Bureaus" aus Sansibar von gestern bezeichnet die Blättermeldung, daß die Araber gegen das englische Protektorat intriguirten und eine Verschwörung zum Zwecke der Entthronung des Sultans planten, als durchaus unbegründet. — Nach einer amtlichen Depesche aus Sierra Leone ist Tambi im Sturm genommen und am 7. d. Mts. zerstört worden. Die englischen Verluste sind geringfügig.

Rußland. Petersburg, 12. April. Der Ministerpräsident v. Bunge soll sich in Folge seiner letzten Erkrankung (Lungenentzündung) derart angegriffen fühlen, daß sein Rücktritt für wahrscheinlich gehalten wird. Als sein Nachfolger wird der Minister der Volksaufklärung Graf Deljanow genannt, während man annimmt, daß entweder der Kurator des Petersburger Lehrbezirks Kapustin oder der Reichscontroleur Filippow an dessen Stelle treten würde. — Zu der Krankheit des Ministers von Giers ist Pleuritis hinzugetreten; auch haben sich rheumatische Schmerzen an der Handwurzel und im Kniegelenk eingestellt. Der Zustand wird als ein ernster angesehen.

Hof und Gesellschaft.

— Am Mittwoch Vormittag begab sich der Kaiser zu dem Staatssekretair Freiherrn von Marschall und nahm den Vortrag desselben entgegen. Später arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Zivilkabinets. Am Donnerstag Vormittag wird das Kaiserpaar mit den Mitgliedern der königlichen Familie in der Kapelle des Palais unter den Linden zur Abendmahlsfeier vereint sein. Der Kaiser wird nach den bisherigen Bestimmungen in diesem Jahre seine Nordlandsreise am 9. Juli antreten und am 6. August zurückkehren.

— Ueber den Besuch des Kaisers in den **Reichslanden** wird aus Metz geschrieben: Für den Anfangs September in Metz erwarteten Besuch des Kaisers ist nunmehr das Programm so ziemlich festgestellt. Die Manöver beginnen am 3. September und zwar zunächst als Brigade-, dann als Divisionsmanöver. Die letzteren werden am Abend des 10. September beendet sein. Am 11. findet in der Nähe von Metz ein allgemeiner Feldgottesdienst statt, worauf am 12. und 13. das Operiren der beiden Armeekorps (XVI. und XVIII.) gegeneinander stattfindet. Darauf begiebt sich der Kaiser nach Schloß Urville, von welchem er Metz zu Wagen in kurzer Zeit erreichen kann. Die Herrichtung des Schlosses wird mit großer Eile betrieben. Dasselbe ist durch eine Telegraphenleitung mit dem Metzer Bezirks-Präsidium verbunden. Ueber die in Metz stattfindenden Festlichkeiten verlautet, daß am 14. September die Enthüllung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. auf der Esplanade stattfindet, an die sich ein großes Festbanket im Allgemeinen Militärkasino anschließen wird, zu dem zahlreiche Einladungen, auch an Zivilpersonen, ergehen sollen. Von Metz reist der Kaiser muthmaßlich nach Stuttgart.

— Wie verlautet, hat der Prinz-Regent Luitpold von Bayern eine größere Zahl von hervorragenden Künstlern des Auslandes, ins-

Feuilleton.

Zwei Bund Radieschen.

Eine Ostergeschichte von Alfons Braun.

Nachdruck verboten.

Es konnte wirklich keine glücklichere Ehe geben, als diejenige, welche der Amtsrichter Fröhlich mit seinem jungen Weibchen führte. Wirkliche uneigennützige Liebe hatte die Herzen zusammengebracht und daß beide Gatten von ihren Eltern ein hübsches Erbtheil besaßen, wird kein Mensch für ein Hinderniß halten.

Beider Glück erfuhr noch eine Steigerung, als Helene ihren Gatten mit einem Töchterchen beschenkte. Nur hin und wieder haftete ein schneller Schatten auf des Amtsrichters Antlitz. Er glaubte nämlich die Wahrnehmung gemacht zu haben, daß Helene es mit der Ehrlichkeit nicht genau nahm. Es waren freilich nur ganz unbedeutende Fälle, bei denen er sie ertappte. Sie liefen meist darauf hinaus, ihn glauben zu machen, daß sie für Einkäufe mehr gezahlt habe, als wirklich der Fall gewesen war. Der an die peinlichste Ehrlichkeit gewöhnte Sinn des Amtsrichters konnte sich damit aber nicht befreunden, und Helene mußte Vorstellungen hinnehmen, die, wenn auch in milde Form gekleidet, ernst und eindringlich gemeint waren. Helene wußte diese gewöhnlich durch Küsse und Liebkosungen zu ersticken. Wie er nur so pedantisch sein könne! Jede Frau habe nun einmal ihre Geheimnisse, in die ein Mann nicht einzudringen brauche . . . Wenn er sich um solche Kleinigkeiten nicht kümmere, käme sie auch nicht in die Lage, ihm dieselben verheimlichen zu müssen . . . „Aber Du brauchst mir ja nur ein Wort zu sagen, wenn Du mit Deinem Wirthschaftsgelde nicht auskommst," fiel der Amtsrichter ein. „Ich bin ja gerne bereit, Dir dasselbe um so viel zu erhöhen, daß Du Dir bequem die nothwendigen Mehrausgaben gestatten kannst!" Davon wollte Helene aber nichts wissen. Wohin er denke! . . . Sie sei doch keine Verschwenderin! . . . Es mache ihr vielmehr die denkbar größte Freude, zu sparen, um damit all die kleinen Ausgaben zu bestreiten, deren sie zu den verschiedenen Ueberraschungen, zu der Feier von Geburtstagen rc. bedürfe. Was sollte der Amtsrichter anders thun, als sich zufrieden geben und im Grunde seines Herzens die Ueberzeugung hegen, daß er das bravste Weibchen auf der Welt sein eigen nennen durfte. Helene war in der That sehr wirthschaftlich. In ihrer Wohnung blitzte und blinkte alles; ihre Küche sah aus wie eine Putzstube. Zu den Pflichten, welche sie sich als Frau nie von einer Köchin nehmen ließ, gehörte es auch, daß sie stets selbst zum Markt ging, um Einkäufe zu besorgen.

Es war im Frühling, Ostern vor der Thüre. Der Sonnenschein hatte eben das erste Grün hervorgelockt, wovon man in den Straßen der Residenz allerdings nur insoweit einen Beweis hatte, als auf dem Markt das erste junge Gemüse zum Verkauf gelangte. Helene schritt durch die Reihen der Händlerinnen, bis sie endlich vor einer stehen blieb, um ihre Einkäufe vorzunehmen. Wie es nun ihre Art war, feilschte und wählte sie eine geraume Zeit. Das eine Stück war ihr zu groß, das andere zu theuer, bald sagte ihr die Farbe nicht zu, bald der Geruch, so daß die Händlerin nicht gerade in die beste Stimmung versetzt wurde. Schließlich war Helene mit ihr handelseins geworden. Sie rechnete vor, was sie gekauft hatte, und schickte sich an, den Betrag auszuzahlen. Damit war die Händlerin aber nicht einverstanden, sie bestand darauf, Helene solle erst den Korb öffnen und noch einmal vorzählen, was sie in denselben gelegt habe. Hinzu fügte sie allerhand Bemerkungen, die geeignet waren, ein reines Gemüth zu beleidigen. Helene's Wangen glühten wie in Fieberhitze; indem sie immer heftiger wurde, spiegelte ihre Stimme die ganze Erregung wieder, von welcher sie erfaßt worden war. Je entschiedener sie sich weigerte, dem Ansinnen der Verkäuferin zu entsprechen, um so hartnäckiger bestand diese darauf, daß die Waaren dem Korb entnommen und ihr vorgezeigt würden. Der Wortwechsel zog allmälig eine große Menschenmenge herbei, die mit Interesse und nicht ohne Parteinahme für die Händlerin dem Vorgange folgte. Sie sträubte sich nur um so energischer, und ihre eigene Heftigkeit stand derjenigen der Verkäuferin nichts nach. Die dichte Ansammlung der Menge, verbunden mit dem Lärm, mußte schließlich die Aufmerksamkeit der Polizei erregen. Ein Schutzmann trat hinzu, um den Streit zu schlichten. Es dauerte eine geraume Zeit, bis er aus den Lamentationen Helene's und ihrer Gegnerin den an sich so einfachen Grund dieser Scene erfahren konnte. Der Mann war freundlich und hatte die beste Absicht, die junge Frau so schnell wie möglich aus dieser Situation zu befreien. Natürlich konnte er aber auch nur Helene zureden, daß sie ihren Korb öffne und den Inhalt desselben der geforderten Musterung unterwerfe.

Weinend kam sie dieser Aufforderung nach. Unter der Spannung der angesammelten Menge wurde ein Stück nach dem andern herausgenommen und der Preis, welchen Helene zahlen zu müssen angab, mit der Forderung verglichen, welche die Verkäuferin an sie stellte. Es ergab sich, daß — zwei Bund Radieschen mehr waren, als die junge Frau angegeben hatte! Ein Gemurmel des Unwillens durchlief die Menge, welche mit tiefem Schweigen den Zählungsprozeß verfolgt hatte. „Sie ist eine Diebin", kreischte die Händlerin. Zugleich überhäufte sie Helene mit einem Hagel von anzüglichen Redensarten. Es war kein Zweifel, daß sie sich auf diese Weise für die Quängeleien und Nörgeleien, mit welchen Helene den Einkauf begleitet hatte, schadlos halten wollte. Helene ihrerseits behauptete, die beiden Bunde Radieschen schon vorher bei einer anderen Verkäuferin erworben zu haben. Der Polizeibeamte fragte Helene, ob sie den Ort näher bezeichnen könne, wo sie jenen ersten Kauf gemacht. „Sie lügt", rief die Händlerin dazwischen. „Diese Radieschen rühren ebenso von mir her, wie die übrigen, welche sie im Korbe hat." Dabei machte sie den Polizisten darauf aufmerksam, daß selbst das Material, mit welchem die Radieschen zum Bund zusammen gehalten wurden, in allen Fällen augenscheinlich dasselbe war.

Unglücklicherweise verwickelte sich Helene, als sie nähere Auskunft über den Ursprung jener beiden Bund Radieschen geben sollte, in allerhand Widersprüche. Ein Versuch, den Polizeibeamten zu drei andern Händlern zu führen, mißlang völlig. Erst nach mehrfachem Hin- und Hergehen wollte sie dieselbe ausfindig gemacht haben. Aber der Stand war bereits leer: bei der inzwischen vorgerückten Tageszeit hatte die Verkäuferin den Markt bereits verlassen. Aber ihre Nachbarn, welche noch zugegen waren, behaupteten, daß sie nicht einmal mit Gemüsen handele. Der Polizist wer ernst geworden. Gleichwohl erlaubte er sich keinerlei Bemerkungen, sondern begnügte sich, Helene's Namen, ihre Wohnung und die Stellung ihres Gatten zu notiren. Als sie die letztgewünschte Angabe machte, fiel etwas wie Erstaunen in seinen Zügen auf. „So leid es mir thut," sagte er höflich, „kann ich nicht umhin, diesen Vorfall zur Anzeige zu bringen."

Vielleicht hätte er es gleichwohl unterlassen, wenn Helene auch nur ein gutes Wort gegeben hätte. So aber meinte sie, ihre Unschuld durch Trotz und Thränen am besten bezeugen zu können. Sie ging in ihrer Thorheit sogar so weit, mit der amtlichen Autorität ihres Gatten zu drohen, damit er die Unbilden ahnde, welchen sie ausgesetzt gewesen war. Es bekundete die Gutmüthigkeit des Schutzmannes, daß er alle die Aeußerungen der unerfahrenen Frau hinnahm, ohne sie auch nur zu beantworten. Nichtsdestoweniger begleitete er sie noch eine Strecke, bis sie in die Droschke stieg. Beides war nöthig, denn die Menge, aufgebracht über den Vorfall und das Verhalten der so vornehm gekleideten jungen Frau, zeigte nicht übel Lust, selber den Richter in dieser Angelegenheit zu spielen. Helene drückte sich tief in die Ecke des Gefährtes, um nur ja den Blicken der ihr noch immer nachschauenden Menge entzogen zu werden. Sie athmete erst auf, als sie in ihrer Wohnung angelangt war, und sich die Thüre derselben hinter ihr geschlossen hatte. Gleichwohl wollte keine Ruhe in ihr Herz kommen; sie ahnte, daß die Stunde, welche sie soeben erlebt hatte, von größter Tragweite für ihr Geschick werden müsse. Der Amtsrichter kam nach Hause und fand sein sonst so lustiges Weibchen schweigsam, zerstreut, mißgestimmt. Natürlich sagte ihm Helene den Grund dafür nicht; sie schob eine leichte Erkältung vor, welche sie sich wahrscheinlich auf dem Markte zugezogen, und da sie im Allgemeinen eine gute, gesunde Constitution besaß, sah ihr Gatte in einem vorübergehenden Unwohlsein weiter keine Veranlassung zu ernster Besorgniß. In der That kehrte auch allmälig die Ruhe in Helene's Herz zurück. Zu jung, zu unerfahren, um die Tragweite ihrer Handlung zu begreifen, glaubte sie, dieselbe hätte keine weiteren Folgen, als die nächsten Tage vergingen, ohne daß sie von irgend einer Seite behelligt wurde. Dazu war ihre Aufmerksamkeit auf die Osterfeiertage gerichtet, welche immer näher heranrückten. Sie

besondere Frankreichs durch Ordensverleihung ausgezeichnet.

* **Braunschweig,** 13. April. Der Prinzregent ist von seinem Kuraufenthalt in Baden-Baden heute hierher zurückgekehrt.

* **Wien,** 13. April. Kaiser Franz Josef ist heute früh aus München hierher zurückgekehrt.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 13. April. In die gemischte Commission der Stadtverordneten für die zum Empfange des Kaisers zu treffenden Veranstaltungen werden die Stadtverordneten Berenz, Hybbeneth, Jüncke, Kauffmann und M. Steffens gewählt. Herr Dr. Baumbach theilte den Stadtverordneten das Schreiben des Ober-Hofmarschallamtes betreffs des von der Stadt dem Kaiser angebotenen Festes im Stadtmuseum mit. Es heißt darin, daß der Kaiser von der Einladung des Magistrats sehr dankbar Kenntniß genommen, aber das bereits früher angenommene Fest der Provinz als gleichzeitig für die städtische Verwaltung von Danzig geltend ansehe und es gern vermieden sehen möchte, daß der Stadt Danzig besondere Kosten durch ein solches Fest erwachsen, deshalb also Abstandnahme von diesem Fest wünsche. — Als der gestern Nachmittag in Neufahrwasser angekommene Petroleumtankdampfer „Beacon Light" aus Liverpool (2107 Registertons) mit Hilfe von zwei Bugsirdampfern nach seiner Löschstelle am sogenannten „Branntweinspfahl" gehen sollte, kollidirte er mit dem im Hafenkanal am Kohlenhofe des Herrn Wandel liegenden Kieler Dampfer „Bernhard". Hierdurch wurde nicht allein letzterer arg beschädigt, sondern auch der neben demselben liegende und theilweise mit Kohlen beladene Bording „Prinz von Preußen" durch den Druck so leck, daß das Wasser schnell in seinen Laderaum eindrang. Um den Bording womöglich zu retten, wurde der Lootsendampfer „Dove" schnell längsseits geholt, Ketten vom „Dove" unter den Boden des Bordings gebracht und am Lande befestigt und die Dampfpumpe des „Dove" in Gang gesetzt. Aber alle Bemühungen waren der „D. A. Z." zufolge vergebens; in kurzer Zeit füllte sich der Bording gänzlich mit Wasser und sank auf den Grund. Menschen sind glücklicherweise nicht dabei zu Schaden gekommen. Einem in der Nähe liegenden Lachskutter aus Karwenbruch wurde der Mast abgebrochen. „Beacon Light" hat bei der Kollision keinen Schaden bekommen, konnte aber gestern nicht mehr nach der Löschstelle gelangen, sondern lag noch heute früh im Hafenkanal. — Ein in Neufahrwasser zu Hause gehörendes Fahrzeug, welches gestern unweit des Damenbades auf der Westerplatte zu Anker lag, soll in der Nacht gesunken sein. — Heute Morgen 6 Uhr lief ein auf der Danziger Schiffswerft und Maschinenbauanstalt, Johannsen u. Co., gebautes Petroleumtankschiff glücklich vom Stapel. Das Schiff ist für die Königsberger Handels-Compagnie bestimmt, um zwischen hier und Königsberg mit losem Petroleum zu fahren. Die Dimensionen sind folgende: Länge 38 Meter, Breite 4,85 Meter, Tiefgang 1,75 Meter, mit 4500 Centner Ladung. Ein Schwesterschiff wird in ca. acht Tagen auf derselben Werft vom Stapel laufen.

* **Marienburg,** 13. April. Ungebetene Gäste fanden sich heute Morgen bei einer mit Töpferwaaren auf dem Markt ausstehenden Händlersfrau, nämlich zwei einem hiesigen Fuhrhalter gehörige Pferde, welche der sie führende Knecht nicht zu halten vermochte und die nun unter der zerbrechlichen Waare arg aufräumten. Jedenfalls wird die Frau ihre Entschädigungsansprüche geltend machen.

[=] **Krojanke,** 13. April. Auf eine recht tragische Weise ist ein nach Amerika auswandernder Russe von seinem Auswanderungsgelüste kurirt worden. Derselbe war bereits in Hamburg angelangt und wollte demnächst seine Fahrt über den Ocean antreten, als er durch einen fatalen Zwischenfall daran verhindert wurde; es war ihm nämlich sein Reisegeld gestohlen worden. So aller Mittel bar, war er einem ungewissen Schicksal preisgegeben. Polizeilicherseits wurde ihm unter Vorschreibung seiner Marschroute die ungesäumte Rückreise in die Heimath befohlen. Mit einem Schreiben der Polizei versehen, nach welchem er auf den Polizeiämtern der von ihm berührten Ortschaften 25 Pfennig für Nachtlager zu erheben berechtigt war, trat er die weite beschwerliche Fußreise an. Den Weg von Hamburg bis hier hat er in 17 Tagen zurückgelegt; nach ungefährer Berechnung wird er seinen Heimathsort erst nach ca. 14 Tagen erreichen.

* **Thorn,** 17. April. Der Ehrenbürgerbrief für Oberbürgermeister Bender in Breslau, welcher in den nächsten Tagen an denselben abgehen wird, hat folgenden Wortlaut: Wir Magistrat und Stadt-Verordneten der Stadt Thorn urkunden und bekennen hiermit für uns und unsere Nachfolger, daß wir Kraft dieses unserm früheren Mitbürger und Ersten Bürgermeister, jetzigen Oberbürgermeister Herrn Georg Bender zu Breslau das Ehrenbürgerrecht hiesiger Stadt mit allen gesetzlich damit verbundenen Gerechtsamen und Befugnissen verliehen haben und verleihen, als geringen Beweis der vielseitigen und großen Verdienste, welche er sich um die Stadt Thorn während seiner mehr als zwölfjährigen Amtszeit erworben hat. Sein Name wird mit der Geschichte Thorns auf immer verknüpft sein! — Zur Anlage der Elektrizitätswerke wird nunmehr seitens der Firma Schultze u. Brausewetter in Leibitsch beim hiesigen Magistrat die Konzession beantragt werden.

* **Hammerstein,** 13. April. Hier wurde ein bisher hochgeachteter Bürger, der Bäckermeister L., vom Schöffengericht wegen Diebstahls von drei Rollen Pappe, einem Stück Holz und einer Eisenstange zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

* **Kulm,** 12. April. Zum Polizei-Kommissar wurde der Feldwebel Spier vom 140. Infanterie-Regiment in Inowrazlaw gewählt.

* **Dt. Krone,** 11. April. Der Ackerbürger Hardtke auf Abbau Dt. Krone besitzt ein junges, bei ihm ausgebrütetes Gänschen mit drei Beinen, von denen zwei normal gebaut sind, während das dritte sich mehr nach hinten befindet. Das Thierchen ist schon 14 Tage alt und sehr munter, so daß der Besitzer begründete Hoffnung hegt, dasselbe groß ziehen zu können.

* **Königsberg,** 11. April. Das königl. Polizeipräsidium hat nunmehr die ihm eingereichten Pläne zum Umbau des Stadttheaters genehmigt und es wird nun unter Einhaltung der vorgeschriebenen Sicherheitsmaßregeln sofort an die Ausführung des Projektes gegangen werden. Die Bauleitung führt Herr Architekt Heitmann. — Einen recht ehrenvollen Auftrag hat der hiesige akademische Maler Emil Dörstling erhalten. Stadtrath Dr. Walter Simon hat ihn nämlich mit der Herstellung eines Gemäldes betraut, das Kant und seine Tischgenossen darstellen soll.

* **Rogowo,** 12. April. Die Gendarmen St. und L. haben einen vielgesuchten Ausreißer, Michael Schulz, dingfest gemacht, mit Ketten gebunden und ins Gefängniß geführt. Als der Gendarm noch Nachts bei dem Gefangenen eine Revision vornahm, fand er den Dieb, der seine Ketten gesprengt hatte, eben im Begriff, durch das zerbrochene Zellenfenster zu entwischen. Es wurde dafür gesorgt, daß Schulz nicht noch einmal einen Fluchversuch machen konnte.

* **Köslin,** 13. April. Das 4000 Morgen große Rittergut Biziker bei Köslin, welches sich seit dem Jahre 1208 im Besitze der Familie von Kameke befindet, ist für 510,000 Mark an den Lieutenant der Reserve v. Kameke, einen Enkel des bisherigen Besitzers, übergegangen.

* **Bromberg,** 12. April. Gestern fuhr auf dem hiesigen Bahnhofe eine Maschine in einen Wagen des zu Mittag hier abgehenden Posener Zuges hinein, und zwar, in Folge des Reißens der Karpenterbremse. Die in dem Wagen sitzenden Reisenden wurden nur unbedeutend beschädigt, dagegen hat die Maschine größeren Schaden erlitten.

Elbinger Nachrichten.

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 14. April.

* [**Zum Kaiserbesuch**] Der Danziger Vorstand des Provinzial-Schützenbundes hat an die zum Bunde gehörigen Schützen-Vereine die Aufforderung ergehen lassen, bei der Anwesenheit des Kaisers in Danzig am 15. bezw. 16. Mai Spalier zu bilden.

* [**Personalien bei der Eisenbahndirektion Bromberg.**] Versetzt sind die Güterexpedienten Schnabel von Schneidemühl nach Pr. Stargard und Seehawer von Pr. Stargard nach Schneidemühl.

* [**Personalien bei der Steuerbehörde.**] Es sind versetzt bezw. befördert worden: Der Hauptamts-Rendant Hagen von Bremerhaven nach Pr. Stargard; die Ober-Grenz-Kontroleure Berg in Grabow und Koberzky in Putzig als Ober-Steuer-Kontroleure nach Alt-Kischau bezw. Schöneck; der Ober-Kontroleur-Assistent Dau in Dirschau zum Ober-Grenz-Kontroleur in Putzig; Hauptamts-Assistenten Bonin von Tiegenhof nach Danzig; Wende von Pelplin nach Tiegenhof; Wiesenewski von Thorn nach Danzig und Tetzlaff von Culmsee nach Dirsch; der Steuer-Einnehmer I. Klasse Sedelmayr von Mewe nach Pelplin.

* [**Zur preußischen Steuerreform**] bringen die „Hamb. Nachr." folgende Mittheilung: Im Finanzministerium ist man fester als je entschlossen, im nächsten Winter die Vollendung der Steuerreform in der Richtung des ursprünglichen Planes, die Mehreinnahmen aus der Reform der Einkommensteuer zur Erleichterung der Grund- und Gebäudesteuer zu verwenden, durchzuführen. Nur darf man annehmen, daß die Durchführung angesichts des auch für die Finanzverwaltung überraschend hoch ausgefallenen Resultats der Einkommensteuerreform weit gründlicher sein wird, als man ursprünglich erwarten konnte. Irren wir nicht, so hat Herr Miquel in den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses es einmal als sein Ideal ausgesprochen, neben der Grund und Gebäudesteuer auch die Gewerbesteuer ganz den Communen zu überlassen. Der Anfangsertrag der Einkommensteuerreform von 40 Millionen muß unseres Erachtens dazu ermuthigen, die Erreichung dieses Ideals auf einen Anlauf in Erwägung zu ziehen. Wie erinnerlich hat der Finanzminister bei der Erörterung der Einkommensteuer eine stärkere Heranziehung des fundirten Einkommens ausdrücklich vorbehalten. Wird diese Absicht — einerlei in welcher Form — jetzt durchgeführt und nimmt man hierzu den durch die Aufhebung der lex Huene frei werdenden Betrag, der sich auch unter der Herrschaft der neuen Handelsverträge auf mindestens 25 Milionen belaufen wird, so wird ohne große Schwierigkeiten eine Summe zu erzielen sein, welche den durch die gänzliche Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer und der Gewerbesteuer als Staatssteuer entstehenden Ausfall vollständig deckt. Wir glauben nicht, daß man im Finanzministerium vor der Inangriffnahme dieser allerdings radikalen Reform zurückschrecken wird.

* [**Der Centralverein für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt**] hielt dieser Tage in Berlin seine General-Versammlung ab. Der Vorsitzende Professor J. Schlichtig eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Anspache, in welcher er den Mittellandkanal und einen Süd- und Norddeutschland verbindenden Kanal besprach. In Ost- und Westpreußen, meinte er, harren mannigfache Aufgaben ihrer Lösung. Daß trotz der ungünstigen klimatischen Verhältnisse dieser Provinzen eine Vermehrung und Verbesserung der dortigen Wasserstraßen für Hebung des Verkehrs von großer Wichtigkeit ist, zeigt die Bedeutung der Kanäle in Schweden und Rußland. Der Oberpräsident von Westpreußen von Goßler hat die Wichtigkeit der Wasserstraßen anerkant, indem er das Gutachten der interessirten Korporationen über fünf Projekte theils für Neuanlagen, theils für Verbesserungen von Wasserstraßen einforderte. Um die Bedeutung des Flößereibetriebs auf den deutschen Wasserstraßen zu kennzeichnen, theilte Herr Handelskammersekretär Hirschberg aus Bromberg mit, daß 1890 80 pCt. des eingeführten Holzes auf dem Wasserwege nach Deutschland kam.

* [**Wiederholt haben Mitglieder der Ortskrankenkassen**] die ihnen gewährten Vortheile durch Vorspiegelung falscher Thatsachen sich zu Nutzen gemacht, ohne dabei zu bedenken, daß sie dadurch einen groben Betrug im Sinne des Strafgesetzbuches begehen. Ein Vorfall, welcher vor kurzem das Tilsiter Schöffengericht beschäftigte, kann in dieser Beziehung zur Warnung dienen. Der Arbeiter H., bezog, da er durch Krankheit arbeitsunfähig geworden war, für die Zeit vom 21. Dezember v. J. bis zum 2. Februar d. J. das ihm auf Grund einer ärztlichen Bescheinigung zustehende Krankengeld. Am 15. Februar cr., jedoch war er bereits wieder zur Arbeit gegangen, ohne dies dem Rendanten der Kasse, wie es seine Pflicht gewesen, anzuzeigen. Neben dem empfangenen Krankengelde bezog er somit für 5 Tage seinen Arbeitslohn. H. hat sich deshalb wegen Betrugs zu verantworten. Er gestand seine Schuld unumwunden und wurde zu einer Gefängnißstrafe von einer Woche verurtheilt.

* [**Zur Statistik des Lehrerelends.**] Nach einer im Jahre 1889 veröffentlichten Statistik über Gehälter der preußischen Volksschullehrer hatten

3,218	weniger als	600	Mark Gehalt
14,391	„	750	„
20,878	„	810	„
30,562	„	900	„
39,558	„	1050	„
45,344	„	1200	„
49,014	„	1350	„

Mehr als 1350 Mark hatten also nur 8888 Lehrer, und von diesen stiegen nur 3028 Lehrer — die Rektoren, Hauptlehrer und Lehrer der Großstädte 2c. eingerechnet — über 1800 Mark. Betreffs der Gleichstellung der Lehrer an den öffentlichen, nicht staatlichen, höheren Lehranstalten mit denen an den Staatsanstalten wird der „Kreuzztg." zufolge dem Abgeordnetenhause nach Ostern ein Gesetzentwurf zugehen. Die Angelegenheit hat das Abgeordnetenhaus schon wiederholt beschäftigt.

* [**Angesichts der geplanten Maifeier**] ist nachstehende Verfügung der vorgesetzten Instanz betreffend die Entfaltung rother Fahnen bemerkenswerth: „Durch Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts ist anerkannt worden, daß die Ortspolizei befugt ist, die Entfaltung oder Vortragung einer rothen Fahne bei einem Aufzuge zu verbieten und durch zwangsweise Wegnahme der Fahne thatsächlich zu verhindern, sofern nach dem pflichtmäßigen Ermessen der Polizeibehörde aus diesem Aufzuge eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung oder eine Beeinträchtigung der Verkehrsrücksichten zu befürchten steht."

* [**Beim Bau des Schlachthauses**] ist jetzt alles in fieberhafter Thätigkeit. Von den 7 zu errichtenden Gebäuden sind 3 unter Dach, das 4. schon 5 Fuß aus den Fundamenten heraus. Der zur Baustelle führende Weg ist erheblich verbreitert und erhöht. Die Pflastersteine sind bereits angefahren und wird demnächst mit der Pflasterung vorgegangen werden. Es steht zu hoffen, daß zum Oktober die ganze Anlage fertig gestellt ist.

* [**Das Fabrikgebäude**] von Hambruch-Vollbaum, nach der ersten Niederstraße zu gelegen, das durch die zertrümmerten Fensterscheiben einen trostlosen Eindruck machte, ist jetzt heruntergebrochen und hat einem massiven, mit Pfannen abgedeckten Zaune Platz gemacht. Auch das nördliche Kesselhaus ist im Abbruch begriffen, wahrscheinlich wird auch der dazu gehörige nördliche Schornstein niedergelegt werden.

* [**Genehmigte Lotterie.**] Dem Comitee für den Luxus-Pferdemarkt in Marienburg ist die Erlaubniß ertheilt worden, in Verbindung mit dem diesjährigen Pferdemarkte wiederum eine öffentliche Verloosung von Pferden, Wagen und anderen Gegenständen zu veranstalten und die in Aussicht genommenen 150,000 Loose zu je 1 Mark in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Pommern zu vertreiben.

* [**Was ist ein Kirschbaum werth?**] Diese Frage wurde kürzlich in Niederlahnstein entschieden, als bei der dortigen Bahnhofserweiterung ein solcher gefällt werden mußte. Der Besitzer verlangte 3600 Mark für den Kirschbaum als Kapital, dessen Zinsen dem Ertrage der jährlichen Ernte des Kirschbaums gleichkommen. Nach langen Unterhandlungen wurden dem Besitzer 2400 Mark ausbezahlt.

* [**Kohlen.**] Gestern traf die erste Ladung mit Newcastle steam small-Kohlen hier ein und löschte an der Dampfhechelei.

* [**Unfug.**] In der verflossenen Nacht wurde in der Schmiedestraße die vor einem Schaufenster angebrachte fast neue Leinwand-Marquise total zerschnitten. — Ferner wurden bei einer in der Neugutstraße wohnhaften Wittwe die Fenster vorsätzlich eingeschlagen. Im letzten Falle ist der Thäter in einer Frauensperson ermittelt.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 14. April.

Der Polizeicommissarius Albert Müller zu Marienburg ist angeklagt, vom Monat August bis Ende November 1890 in 54 Fällen 112,50 Mk. amtlich eingezogener Gelder in Höhe von 1 bis 1,50 Mark unterschlagen und für sich verwandt zu haben. Der Angeklagte will nicht schuldig sein. Er behauptet, auf Wunsch des Kassenbeamten längere Zeit die Gelder für sich behalten zu haben, damit dieser der vielen Buchungen mit kleinen Beträgen überhoben sei. Diesem Wunsche gemäß habe er die gezahlten Beträge aufgesammelt und als größere Summe abgeführt. Dieser Aussage schenkte der Gerichtshof Glauben und sprach den Angeklagten frei. — Wegen versuchter Nöthigung, begangen am 4. März, wird das Dienstmädchen Martin Elisabeth Flink aus Altbabke zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Die Arbeiterin Louise Groß aus Marienburg, mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft, ist geständig, am 8. Januar zu Damerau 16 Pfund abgekochten Schinken mittels Einbruchs entwendet zu haben. Wegen Entwendung von Eßwaaren wird dieselbe mit 14 Tagen Haft bestraft.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Franz von Lenbach arbeitet an einem neuen Bismarkbilde. Dasselbe dürfte an dramatischer Kraft alle bisherigen Bismarkporträts des Meisters übertreffen. Es stellt den Fürsten, vom wechselnden Lichte schwebender Fackeln und heller Magnesiakerzen bestrahlt, in dem Augenblicke dar, als er von der Brüstung der Parkmauer in Friedrichsruh den Fackelzug abnahm, welcher ihm am vergangenen 1. April, seinem Geburtstage, dargebracht wurde. Mit den Skizzen zu dem Bilde ist der Künstler kürzlich nach München zurückgekehrt.

* Unter dem Vorsitz der Maler Piglhein und v. Habermann hat sich in **München** ein neuer Künstler-Verein (Sozessionisten) konstituirt, dessen Ausschuß noch die Maler Keller, v. Uhde und Knehl angehören. Eine Reihe namhafter Künstler beabsichtigt, aus der Künstlergenossenschaft auszutreten und dem neugebildeten Verein beizutreten.

* **Wien,** 13. April. Der Bildhauer Natter ist heute früh hier gestorben. Die Bestattung der Leiche erfolgt in Zürich. — Der Stadtrath bewilligte 1500 Gulden für den Empfang der Berliner Liedertafel.

Vermischtes.

* Der Luftschiffer **Eduard Damm** in **Berlin** ist nach kurzem Krankenlager gestorben.

* **Ein eigenartiger Vorfall** trug sich dieser Tage in einem **Berliner Vorort** zu. Auf dem Fensterbrett seiner Wohnstube hatte ein Rentier einen Vogelbauer mit einem Kanarienvogel stehen. Plötzlich sauste ein **Raubvogel** durch die Fensterscheibe, tödtete den Kanarienvogel, weicht dem Wurfe des anfänglich überraschten Rentiers aus und fliegt dann durch die zertrümmerte Scheibe wieder ins Freie.

* **Hannover,** 12. April. Die am hiesigen Hof-Theater engagirte **Opernsängerin Brandt-Goertz starb heute plötzlich bei einer Zahnoperation am Schlaganfall.** Sie hatte sich zu einem Zahnarzt begeben, um sich einen Zahn ziehen zu lassen. Es geschah ohne Narkose. Nach der Mundausspülung sank Frau Brandt plötzlich zurück und verstarb am Herzschlag. Der Vorfall erregt hier allgemeine Theilnahme.

* **Eine Postkarte an Emin Pascha** war von einem alten Herrn der Breslauer Burschenschaft „Arminia" am 13. Mai 1891 von Kassel nach Deutsch-Ostafrika abgesandt. Die Karte, deren gereimter Inhalt von einer großen Zahl alter Burschenschafter unterzeichnet war, kam, wie man der „K. Z." mitteilt, am 14. Juni, 1891 in Sansibar, am 16. Juni in Bagamoyo an, kehrte am 12. März d. J. nach Dar-es-Salaam zurück, wo sie mit dem Vermerk versehen wurde: „Aus dem Innern zurück. Emin nicht erreichbar. Am 5. April d. J, langte die Karte wieder in Kassel an.

* **Luxemburg,** 13. April. In einem Waggon eines in der vergangenen Nacht aus **Brüssel** hier eingelaufenen **Güterzuges** wurden zwei schwere **Bomben** vorgefunden, deren Herkunft ganz unbekannt ist. Der Inhalt derselben wird polizeilicherseits untersucht.

* **Westaustralien** ist gegenwärtig das Land der **Goldklumpen.** Zwei irische Goldgräber, Namens Heffernan und Fitzgerald, haben kürzlich einen **144 Unzen** (9 Pfd.) wiegenden Klumpen gefunden. Kleinere von 24 und 25 Unzen sind auf dem Goldfelde von Murchison angetroffen worden. Eines hindert das Goldgraben sehr, der furchtbare Wassermangel. Wasser wird in jenen Gegenden zu 9 Pence das Quart verkauft.

Telegramme.

Berlin, 14. April. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." dementirt die französischen Blättermeldungen über eine angebliche neue deutsche Militärvorlage, es existire weder eine derartige Vorlage noch die angebliche Spezialcommission zur Vorberathung einer solchen.

Rom, 14. April. Die „Agenzia Stefani" meldet, Rudini überreichte dem König die Demission des ganzen Cabinets. Der König beauftragte Rudini mit der Neubildung des Cabinets. Man nimmt an, daß die Crise ohne Schwierigkeiten überwunden werden wird, da das Programm der Regierung völlig unverändert bleibt.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin 13. April, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Ermäßigt. Cours vom	13.4.	14.4.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	95,00	95,00
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	95,10	95,00
Oesterreichische Goldrente	95,30	95,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	93,20	93,20
Russische Banknoten	205,90	205,20
Oesterreichische Banknoten	171,90	171,50
Deutsche Reichsanleihe	106,80	106,80
4 pCt. preußische Consols	106,70	106,70
4 pCt. Rumänier	82,50	82,30
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	105,80	105,90

Produkten-Börse.

Cours vom	13.4.	14.4.
Weizen April-Mai	189,75	189,20
Juni-Juli	189,50	189,20
Roggen schwankend.		
April-Mai	204,00	203,00
Juni-Juli	192,70	191,70
Petroleum loco	22,40	22,40
Rüböl April-Mai	53,50	53,50
Sept.-Oct.	51,50	51,50
Spiritus 70er April-Mai	41,10	40,80

Königsberg, 14. April. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	62,25 ℳ Geld.
Loco nicht contingentirt	42,25 „ „

fielen mit dem Jahrestage ihrer Verehelichung zusammen und sollten darum von einer besonderen Feier begleitet sein.

Um so größer war Helene's Schreck, als eines Vormittags heftiger als gewöhnlich an der Thüre geläutet wurde und beim Oeffnen derselben ein Schutzmann hereintrat. Er brachte ein Aktenstück, welches an Helene adressirt war und dessen Empfang sie durch ihre Unterschrift bestätigen mußte. Helene brach zusammen. Was sie las, war eine Vorladung, um sich wegen eines begangenen — Diebstahls zu verantworten. Ihr Gatte war, wie stets am Vormittag, nicht anwesend. Einen Augenblick dachte sie allerdings daran, ihm Alles mitzutheilen. Aber dann verwarf sie diesen Entschluß wieder. Sie fürchtete seine Vorwürfe. Er hatte sie so oft gebeten, auch in Kleinigkeiten die größte Ehrlichkeit zu bekunden und würde gewiß in größten Zorn gerathen, wenn er vernahm, was sie sich hatte zu Schulden kommen lassen. Außerdem hoffte Helene noch immer, daß die Angelegenheit für sie einen günstigen Ausgang nehmen würde. Als der Amtsrichter nach Hause kam, hatte er keine Veranlassung, auch nur den mindesten Verdacht zu hegen. Mit einer Meisterschaft, deren sie früher nimmer fähig gewesen, wußte Helene ihre Stimmung zu beherrschen. Zu dem Unrecht, welches sie mit jener verhängnißvollen That begangen, häufte sie das fernere, daß sie ihr Antlitz nicht mehr den Spiegel der Seele sein ließ. Ganz insgeheim kam sie dann der Vorladung nach. Vor dem Untersuchungsrichter änderte sie ihre Taktik. Offen und reumüthig bekannte sie ihm ihr Vergehen. Jene beiden Bund Radieschen rührten wirklich von der Händlerin her, welche das Vorgehen wider sie veranlaßt hatte . . . Unter Thränen schilderte sie dem Manne ihre Lage, indem sie ihn fußfällig bat, die Angelegenheit nicht vor die Oeffentlichkeit zu bringen. Der war offen genug, ihr zu sagen, daß das nicht mehr in seiner Macht liege. Einmal im Rollen, werde der Stein an sein Ziel gelangen. All das hätte sie vorher erwägen sollen. Sie müsse sich jetzt auf jede Eventualität gefaßt machen. Vor Allem sei eine öffentliche Gerichtsverhandlung unausbleiblich. Schweren Herzens trat Helene den Heimweg an.

(Schluß folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

Am Charfreitage.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Kaplan Pfitzenreuter.
Nachm. 4 Uhr: Herr Kaplan Reichelt.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Lenz.
Wenn mein Stündlein vorhanden ist, von Gumpeltzhaimer.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Am ersten Oster-Feiertage.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm.: Herr Propst Zagermann.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Macht auf das Thor der Herrlichkeit, von Bernh. Klein.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Lackner.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superint. Lenz.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Riebes

St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Becker.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Malletke.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Schiefferdecker.
Vorm. 9¼ Uhr Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.

Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr.
Herr Prediger Hinrichs.

In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Horn die Andacht.

Elbinger Standesamt.

Vom 14. April 1892.

Geburten: Oberfeuerwehrmann Joh. Hennig 1 S. — Händler Friedr. Sommerfeldt 1 T. — Arbeiter Friedrich Breitfeld 1 T. — Fabrikarbeiter Friedr. Wunderlich 1 T. — Wurstmacher Josef Kuhn 1 T. — Schmied Hermann Schulz 1 S. — Arbeiter Rudolf Fechter 1 S.

Aufgebote: Eisendreher Eduard Jordan-Elb. mit Anna Gerick-Elb.

Eheschließungen: Schlosser Paul Kirsten-Elb. mit Auguste Noll-Elb. — Schneider Hermann Grozan-Elb. mit Bertha Hahnke-Elb. — Fabrikarbeiter Gustav Kopp-Elb. mit Anna Gehrmann-Elbing — Fabrikarbeiter Eduard Knorr-Elb. mit Heinriette Neuhoff-Elbing. — Schlosser Friedrich Jahnke-Elb. mit Emma Hinz-Elb. — Schlosser August Milbrodt-Elb. mit Marie Gehrmann-Elb. — Arb. Friedrich Labinsky-Elb. mit Marie Kienast-Elb. — Zimmergeselle Peter Freimann-Elb. mit Marie Hirsch-Elb.

Sterbefälle: Tischlerwittwe Justine Neumann, geb. Grünke, 54 J. — Former Carl August Broschinski 1 T. 4½ J. — Klempner Carl Kielnietzky 1 T. 11¾ J. — Schlosser Eduard Brandt 1 S. 1⅔ J. — Fabrikarbeiter Friedrich Saffran 1 S. 14 T.

Bekanntmachung.

Die von dem Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Commission des Stadtkreises Elbing festgesetzte Gemeindesteuer-Liste pro 1 April 1892/93, **welche die Veranlagung der Personen mit Einkommen von nicht mehr als 900 Mk. enthält,** wird nach der Bestimmung des § 75 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 24. Juni 1891, vierzehn Tage lang und zwar vom 16. bis incl. den 29. d. Mts. **im Steuerbureau** auf dem Rathhause (2 Treppen) offen liegen.

Gegen die Veranlagung steht dem Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von vier Wochen (28 Tagen) nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung **an die Einkommensteuer-Veranlagungs-Commission** hierselbst zu.

Die Berufungsschreiben sind **im Rathhause** einzureichen, und müssen außer der sachgemäßen, auf Thatsachen beruhenden Begründung der Berufung, sowohl die Hebe-Nummer als den Namen und die Wohnung des Steuerpflichtigen enthalten.

Elbing, den 14. April 1892.

Der Magistrat.

4500 Mark Stiftungsgeld

sind zu 4½ % Zinsen **sofort** hypothekarisch gegen pupillarische Sicherheit zu begeben. Anträge hierauf nimmt die Kämmerei-Haupt-Kasse entgegen.

Elbing, den 13. April 1892.

Der Magistrat.
Elditt.

Für Kirchhöfe:

Lebensbäume (winterhart), **Ephen** empfehle in großer Auswahl.

A. L. Döring,
gegenüber dem St. Annen-Kirchhof.

Charfreitags-Concert

des

Elbinger Kirchenchors

Charfreitag, den 15. April cr., Abends 8 Uhr,
in der **St. Marienkirche.**

Solo- und **Chor-Gesänge** und **Orgel-Compositionen** von **Bortniansky, Eccard, Dressler, Mich. Bach, Gumpeltzhaimer, Händel, Th. Lötsch, Rinck** und **Schubert.**

Billets à **50 Pf.** (Seitenchor) und **25 Pf.** (Kirchenschiff) und **Texte** à **10 Pf.** bei **S. Bersuch Nachf.** (Herrn Rudolf Nadolny) und am **Charfreitag** von **7 Uhr** Abends an der **Abendkasse** im **Thorweg links neben** der St. Marienkirche.

J. V.: **Helbing.**

Montag, den 18. April, Abends 8 Uhr,
im Saale der **Bürger-Ressource:**

Robert Johannes-Abend.

Humoristische Vorträge.

Nummerirte Plätze à **75** Pf., nicht nummerirte à **60** Pf., Stehplätze à **50** Pf. sind vorher bei Herrn **Bersuch Nachf.** zu haben. An der **Abendkasse:** 1 M. — 75 Pf. — 60 Pf. Schüler- (Kinder-) Billets à **40** Pf. Programm bringen die Tageszettel.

Robert Johannes.

Gewerbehaus.

Montag, den 18. April cr. (2. Feiertag), Abends 8 Uhr:

Grosse humoristische & Gesangs-Soirée.

Aeußerst reichhaltiges Programm, ausgeführt von **Mitliedern des Stadttheaters,** Frl. **Wechsler,** Herren **Erben, Mirtsch** u. **Weichert.**

Entree im Vorverkauf 50 Pf., an der Casse 60 Pf.

Vorverkauf in der Conditorei **M. Dieckert** und im Cigarren-Geschäft **C. Hoppe.**

Wendel.

Nie wieder

kann man soviel Geld ersparen, als beim Einkauf von Schuhen und Stiefeln für Damen, Herren, Knaben und Mädchen in meinem

großen Schuhwaaren-Ausverkauf

wegen Fortzug nach Hamburg.

Das mit allen Neuheiten außerordentlich gut sortirte Lager muß nun in kürzester Zeit geräumt sein und kommen nur die besten Fabrikate

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Ausverkauf.

J. Willdorff Nachf.,

Schmiedestraße Nr. 9.

Neben meinen **Cementwaaren** führe ich noch

Thonröhren

von 5 cm Weite aufwärts, nebst **Abzweigen** und **Bögen;** ferner **Chamottesteine, Feuerlehm, sonstige Bauartikel** und **absolut säurefeste,** starke **Thon-Fliesen.**

Empfehle mein großes Lager, auch **Wiederverkäufern,** zu bescheidenen Preisen.

Kunststeinfabrik C. Matthias,
Schleusendamm 1.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Elbing, Band III. Blatt 497, auf dem Namen des Bäckermeisters **Rudolf Philipp** eingetragene, in Pangritz-Colonie belegene Grundstück Pangritz-Colonie Nr. 86

am 24. Juni 1892,
Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 12, versteigert werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 28. Juni 1892,
Vorm. 11 Uhr,

daselbst verkündet werden.

Das Nähere ergiebt der Aushang an der Gerichtstafel.

Elbing, den 9. April 1892.

Königliches Amtsgericht.

Zu Festlichkeiten

leihet **Porzellan, Glaswaaren, Tafelaufsätze, Lampen, Messer u. Gabeln, Caffeemaschinen, Spritzkrähne 2c. 2c.** aus

Ad. Harder,
50/51 Heiligegeiststr. 50/51.

An beiden Osterfeiertagen bleibt mein Laden- und Kellergeschäft **Nachmittags fest geschlossen.**

R. Siegmuntowski.

Achtung!

Nur durch Einkäufe gegen Cassa und in **Waggonladungen,** aus den **besten und leistungsfähigsten Fabriken,** bin ich im Stande, meine nur guten

Porzellan-, Glas-, Majolika-, Steingut-, emaillirte Eisen- und Wirthschaftswaaren, Lampen 2c.

zu **unerreicht billigen Preisen** abzugeben und empfehle ich somit mein anerkannt hierorts

größtes Lager

in allen hierin nur denkbaren Artikeln
en gros und en détail.

Ad. Harder,
50/51 Lg. Heiligegeiststr. 50/51.

Das wirksamste Mittel

gegen **Husten, Heiserkeit** 2c. nach einem **altbewährten** Rezepte ist der **Zwiebelbrustsyrup** von Apotheker **W. Pflaum.** Die Flasche zu 85 Pfg. **nur** in den **Apotheken** zu haben. Alleinniederlage für **Elbing** in der **Rathsapotheke.**

Schmiedeiserne Grabgitter

stehen fertig zur Ansicht und werden auf Bestellung nach den neuesten Zeichnungen angefertigt bei

A. Räder,
Wasserstraße 31.

Mohrenkopf, Nr. 22:
Skat, Nr. 32,
vorzügliche 5 Pfg.-Cigarren,
El Seno, Nr. 33;
Extracto, Nr. 38 (St. Felix Rrasil).
Portodo, Nr. 44, 6 Pf.-Cigarren,
empfiehlt

Joh. Gustävel,
Alter Markt 19.

Spazierstöcke in großer Auswahl.

Nachdem ich meine Grundstücke an Herrn Geh. Commerzienrath **F. Schichau** verkauft, und die Auflösung des Geschäfts beendet, sage ich hiemit meinen geehrten Kunden und Geschäftsfreunden für das mir seit 43 Jahren geschenkte Vertrauen und Wohlwollen den herzlichsten Dank.

Hochachtungsvoll
Julius Entz,
in Firma **Joh. Mierau sen.**

Meine Wohnung befindet sich am Elbing Nr. 26, im Hause des Ofenfabrikant Herrn **H. Monath.**

Roth-, Mosel- oder Rheinwein 75 Pf., 90 Pf., M. 1,00, 1,20, 1,50, 2,00 u. 3,00 b. Abn. v. 3 Flaschen.

Sherry, Madeira und Tokayer, b. Abn. v. 3 Flaschen an M. 1,20, 1,50 1,90, 2,40, und M. 3,00.

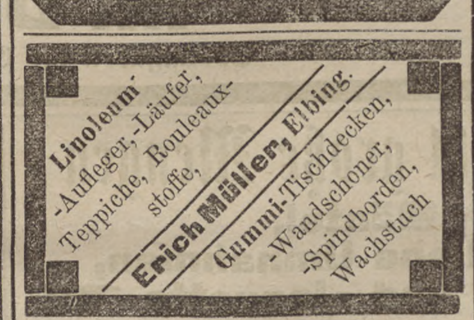
Portwein, Malaga, Muscat, Samos, Lacrimae Christi, Alicante, b. Abn. v. 3 Flaschen 95 Pf., M. 1,20, 1,50, 2,00 u. 3,00.

Cognac, b. Abn. v. 3 Fl. M. 1,30, 1,80 2,50 u. 3,00.

Rum, a. Abn. v. 3 Fl. M. 1,00. 2,00, 2,50, 3,00 u. 4,00.

Versand geg. Nachnahme. — Gegen vorherige Einsendung des Betrages 3 % Scto. Emballage bis M. 30 Selbstkostenpreis, über M. 30 kostenlos, über M. 100 auch franco.

C. Fröhlich, Weingroßhdgl.
Hamburg, Rödingsmarkt 17.



Frühjahrs-Pflanzung!

J. B. Pohl's Baumschule in **Frauenburg** empfiehlt Obstbäume in allerbesten Sorten für rauhes Klima, von 75 Pf. ab, Fruchtsträucher, Zier-, Allee-, Trauer- und Lebensbäume, Sträucher, Stauden, Buxbaum, Weißdorn, Georginen Zwiebel- und Knollen-Gewächse, hochstämmige und niedrige Rosen, Johannis- und Stachelbeeren, Wein u. s. w. Verzeichniß franco zu Diensten.



Feinstes Weizenmehl
aus den **Königlichen Mühlen**

zu Bromberg,

pro Pfd. 20 u. 22 Pf.
Kaiserauszugmehl pro Pfd. 24 Pf.

Adolph Kellner Nachf.



Elbing in der Raths-Apotheke.

Ein dauerhaft gearbeitetes **Grabgitter** ist billig zu verkaufen.
Spieringstraße 26.

Ein **Pianino** ist billig zu verkaufen
Alter Markt 18, 1 Tr.

Osterräthsel.

Mit **O.** das Fest vor der Thür' jetzt steht,
Mit **H.** das Thier, welches dazu gehört.

Jeder, der dies Räthsel löst und 30 Pf. in Briefmarken einsendet, erhält franko

ein Welt-Album

enth. d. Ansichten der schönsten Städte und Bauwerke der Welt. **Ein Schmuck für jedes Haus. Bei unrichtiger Lösung Marken zurück.**

H. Achilles, Verlag,
Berlin SW., Kommandantenstr. 18.

Mannesschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**

Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.

Daselbst ist zu haben das Werk: **„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung."** Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser à 1 M.** von **Traugott Ehrhardt** in **Oelze** in **Thür.** und **kein Anderes** verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich echte.** Dasselbe kommt in Handel in **länglich vierkantigen Glasflaschen** mit **gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift** der Worte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift,** welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt in Oelze** trägt, mit nebenstehendem **Wappen** als **Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke** verschlossen ist.

Schutzmarke.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch

Leon Saunier's Buchh. in Elbing.

Beabsichtige mein

Restgrundstück

in **Stümswalde,** Kr. Pr. Holland, Ostpr., sofort zu verkaufen. Es gehören dazu 92 pr. Morgen Acker und Wiesen und ca. 40 Morgen Rohrkampen, **Dampfmolkerei** mit tägl. durchschnittl. 3000 Liter Milch nach Butterpreis und Fettgehalt auf 9 Jahre gepachtet.

H. Schröter, Molkerei, Elbing.

Bei einer **ehemaligen Lehrerin** finden z. **Ostern** einige **Knaben liebevolle Aufnahme.** Gute Verpflegung, gewissenhafte Beaufsichtigung und Nachhilfe bei den Schularbeiten wird zugesichert. Näheres bei Herrn **Pfarrer Heermann,** Altstädtische Grünstraße 26b.

Stellenvermittelung des Allgemeinen Deutschen Lehrinnenvereins.

Agentur für Westpreußen:
Frl. **Petry,** Schulv. **Danzig,**
Heilige Geistg. 103.

Heirathsgesuch.

Ein junger Arzt mit **guter Praxis** wünscht sich auf diesem Wege zu verheirathen. Damen aus achtbarer Familie mit Vermögen, welches nur sicher gestellt sein soll, belieben Ihre werthe Adresse unter Chiffre **R. 90** in der Exped. d. Ztg. nied. z. legen. Strengste Discret. zugesichert. Anonyme Zusendungen bleiben unberücksichtigt.

Eine fette Kuh hat zu verkaufen

F. Ensz, Unterkerbswalde.

Suche ein **anständiges Logis** mit resp. ohne Beköstigung. Offert. unter **A. B. 10** in der Exped. d. Ztg.

Abonnements

auf die

Berliner u. Königsberger Curs-Depeschen,
pro Monat 1 M. 50 Pf.,

werden in der Expedition der „Altpreußischen Ztg." zu jeder Zeit entgegengenommen.

Feste Preise! **Feste Preise!**

Soeben von Berlin eingetroffen!

Durch persönlichen Einkauf außergewöhnlich billig!

1200 elegante Sommer-Umhänge.
1500 Jaquetts, hellfarbig und schwarz.
800 Regen-Mäntel, ganz neue Facons.
560 Backfisch-Mäntel und Jaquetts.
450 Kinder-Kleidchen, entzückendste Ausführung.

Sämmtliche Herren-Garderoben eigener Confection,
wie bekannt, vorzüglichster Sitz und sauberste Arbeit,
äusserst billig.

D. LOEWENTHAL's Waarenhaus.

Teppiche, Gardinen, Corsetts, Wäsche, Handschuhe, Taillen, Sonnen- und Regenschirme, Strümpfe etc.

Feste Preise! **Feste Preise!**



Ostereier

u. Osterlämmer u. Hasen

in **Zucker, Chocolade, Marzipan, Fondant,** in neuen **geschmackvollen** Formen, reich garnirt, in **unübertroffener Reichhaltigkeit,** zu nachweislich **en gros - Fabrikpreisen,** weil ich am Orte die **einzige Fabrik** dieser Artikel betreibe.

Größte Auswahl reizender Oster-Gegenstände eigenen Fabrikats.

Großes Lager von

Oster-Bonbonièren

in Seide, Plüsch, Sparterie, Pappmaché und Rohrgeflecht, zum Füllen mit Confitüren.

Gleichfalls halte ich **für die Festtage meine Fabrikate**
sämmtlicher Suppen-, Trink- und Speise-Chocoladen für den Haushalt, Pralinés, Tafel-Confitüren, Biscuit, Bonbonmischungen, fein und billig,
in jeder Preislage bei reeller Bedienung angelegentlichst empfohlen.

M. Dieckert,
Specialfabrik für Confitüren und Zuckerwaaren.

Ein Jeder ist seines Glückes Schmied!!

Baares Geld 90,000, 30,000, 15,000, 2 × 6000, 5 × 3000 etc. etc.
werden gewonnen in der

Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung schon am 28. und 29. April 1892.
Originalloose à 3 Mark, Porto und Liste 30 ₰ extra,
empfehlen und versenden, so lange der Vorrath reicht,
L. Funck & Co., Berlin SW., Kommandantenstraße 18.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Marienburger Geld-Lotterie.
Ziehung: 28. und 29. April 1892.
Hauptgewinne: 90000, 30000, 15000,
2 zu 6000, 5 zu 3000, 12 zu 1500, 50 zu 600, 100 zu 300, 200 zu 150, 1000 zu 60, 1000 zu 30, 1000 zu 15 M., zus. 3372 Gewinne im Betrage von 375000 Mark.
Nur baares Geld ohne Abzug.
Orig.-Loose à **3** M., 10 St. 30 M. (Amtl. Liste u. Porto 30 Pf.)

17. Große Stettiner
Pferde-Lotterie.
Ziehung unwiderruflich 17. Mai.
Hauptgewinne 10 complet bespannte hochelg. **Equipagen,** darunter **2 Vierspänner** und
150 edle Reit- u. Wagenferde außerdem Reitsättel, Zaumzeuge 2c., gold. u. silb. Drei-Kaiser-Medallen u. silberne hippologische Münzen.
Loose à 1 M., 11 für **10** Mark. (Liste u. Porto 30 ₰)

empfiehlt u. versendet **Rob. Th. Schröder,** Haupt-Collecteur, **Lübeck.**
Bestellungen erbitte auf Postanweis.-Abschnitt oder Nachnahme, doch nehme auch Postmarken in Zahlung. — **Wiederverkäufer wollen sich an Rob. Th. Schröder, Stettin, wenden.**

Täglich treffen jetzt große Mengen

Jaquetts, Mäntel, seidene und wollene Umnahmen, Kinder-Mäntel und -Jaquetts
ein. Das Sortiment ist größer als irgendwo und
die Preise sehr billig gestellt.
200 Stück Gardinen, darunter die besten elegantesten Qualitäten, gebe ganz erheblich unter Werth ab.
Sonnenschirme, nur das Neueste der Saison.
Herrenüberzieher & kompl. Anzüge, sowie einzel. Jaquetts & Hosen
zu sehr billigen Preisen bei großer Auswahl.

S. M. Lewinski.

Bemerke nochmals, daß meine Läger in jedem Genre **sehr reichhaltig** sortirt sind.

Das **Neueste** in
Herren-Cravatten
empfiehlt in großer Auswahl
Robert Holtin.



Gewinne der Königsberger Pferdelotterie 10 compl. besp. Equipagen, 47 edle ostpr. Pferde, 2443 massive Silbergegenstände.
Ziehung unwiderruflich **12. Mai.**
Loose a 1 M., 11 Loose 10 M., Loosporto 10 Pf., Gewinnl. 23 Pf.,
empfiehlt die General-Agentur von
Leo Wolff,
Königsberg i. Pr.,
sowie alle durch Placate erkenntlichen Verkaufsstellen.

Petroleum- und Spirituskocher

neuester Konstruktion
offeriren bei großer Auswahl billigst
Gebr. Jlgner.

Hiermit erlaube ich mir, dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit dem **1. April cr.** das bisher von Herrn **D. Göhrt, Petristraße Nr. 6a,** geführte

Colonial- & Materialwaarengeschäft

übernommen habe und unter meinem Namen in vergrößertem Maßstabe verbunden mit

Restauration

und einem Lager
nur guter Cigarren und Tabake
weiter führen werde.

Zugleich halte ich ein Lager
hiesiger und fremder Biere
in stets vorzüglichster Qualität und liefere jede Bestellung Flaschenreif frei in's Haus.

Es wird mein Bestreben sein, meiner geehrten Kundschaft bei prompter Bedienung zu streng reellen und soliden Preisen nur beste Waare zu liefern, und bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Joh. Seynstahl.

Magazin f. Wirthschafts- und Küchen-Einrichtung
von
Gustav Herrmann Preuss,
Fischerstraße 20,
hält sich angelegentlichst empfohlen und macht besonders auf die **billigen** Preise aufmerksam.

Große Chance — kleines Risiko.

Betheiligung an e. Ser. v. 50, 100—200 Orig.-L. d. Marienburger Geld-Lotterie.
Haupttreffer: M. 90,000, 30,000 2c.
Ziehung schon am 28. u. 29. April d. J.
Antheile an diesen Original-Loosen geben wir wie folgt:

50/50 M. 5. 50/25 M. 10. 50/20 M. 12,50. 50/10 M. 25. 50/5 M. 50.
100/50 M. 10. 100/25 M. 20. 100/20 M. 25. 100/10 M. 50. 100/5 M. 100.
200/50 M. 20. 200/25 M. 40. 200/20 M. 50. 200/10 M. 100. 200/5 M. 200.

Original-Loose 3 M. 1/2 **Antheile M. 1,75.** 10/2 **Antheile 17 Mark.**
Porto und Liste 30 Pf.

A. & J. Hirschberg, Bankgeschäft,
Berlin W.,
Leipzigerstrasse 14.

Hugo Alex. Mrozek

Tuchhandlung — Herrenconfection.
Bedeutendes Lager von **Neuheiten** in
Anzug-, Paletot- und Hosenstoffen.
Anfertigung nach Maass
unter Garantie für tadelfreien eleganten Sitz.

Für Rettung v. Trunksucht!

vers. Anweisung nach 17jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung unter Garantie. Briefen sind 30 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man andressiere: **Privatanstalt Villa Christina** bei **Säckingen,** Baden.

15,000 Mark
à $4\frac{1}{2}$ % zur I. Stelle auf ein ländl. Grundstück im Kl. Marienburger Werder gesucht von
A. Löffler-Marienburg.

Selten reeller günstiger Kauf!

Wegen Alters und Krankheit des Besitzers soll ein schönes Rittergut in Ostpr., in 2 Std. von Königsberg zu erreichen, hart an Chaussee, schiffb. Fluß und Stadt gelegen, für mäßigen Preis, bei fester Hypothek, mit 40- bis 50,000 Thaler Anzahlung baldmöglichst verkauft werden.
Dasselbe hat ca. 2000 Mg. **milden,** drainirten u. gemergelt. Weizenboden, incl. 170 Mg. 2- u. 3schnitt. Flußwiesen, gr. Pferde- und Viehzucht, vorzügl. massiv. Gebäude, gr. herrschaftl. Wohnhaus mit Park, Gewächshaus 2c., sehr werthvoll. reichl. leb. u. todt. Inventar. Das Gut ist über 40 Jahre Eigenthum des jetzigen wohlhabenden Besitzers. Reflectanten erfahren Näheres sub **M. 3854** durch die **Annoncen-Exped.** von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 90. Elbing, den 16. April 1892. Nr. 90.

Armee und Flotte.

— Das deutsche Kreuzergeschwader ist am 10. April in Dar-es-Salaam eingetroffen. Am 13. März war es unter dem neuen Befehlshaber, Contreadmiral von Pawelsz, aus Kapstadt ausgelaufen; je zwei Tage Aufenthalt wurden zu Port Elisabeth, Port Durban und Mosambik genommen. An der deutsch-ostafrikanischen Küste, wo ein nicht allzulanger Aufenthalt vorgesehen ist, theilt sich das Geschwader; die „Sophie" bleibt dort an jener Station zurück, und S. M. Schiffe „Leipzig" und „Alexandrine" nehmen ihren Weg nach Indien bezw. Ceylon. Später soll dann die Kreuzercorvette „Arkona" hinzustoßen und in den Geschwaderverband eintreten.

* **Wien**, 13. April. Nach der „Fünfkirch. Ztg." wird der deutsche Kaiser den diesjährigen österreichischen Manövern in der Gegend von Fünfkirchen nicht beiwohnen, obwohl seine Theilnahme fest beabsichtigt war; wahrscheinlich, weil der Schluß der Fünfkirchener Manöver mit den deutschen Kaisermanövern zusammenfällt.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 13. April.

Prozeß Winkelmann. (Schluß.) Der Vertreter der Anklagebehörde, Staatsanwalt Preuß, erläuterte zunächst in längerer Ausführung den Geschworenen den Unterschied zwischen einfachem und betrügerischem Bankerott und die dazu gehörigen Vorbedingungen. Ebenso führte derselbe aus, daß ein Kaufmann, der in 4 bis 5 Monaten 50,000 Mk. umsetzt, Bücher führen muß. Falls ein solcher Kaufmann die Buchführung nicht verstehe, so müßte derselbe sich Jemanden hierzu engagiren. Nachdem Winkelmann den Wohnort in Auerbach im November 1889 aufgegeben und die Schwabe in Lindenau bei Fischbach untergebracht hatte, entfernte er sich von seiner Familie und besuchte nun öfters die Schwabe. Um nun recht weit von Hause entfernt zu sein, ging derselbe nach Caldowe, kaufte hier im März die Mühle und nahm die Schwabe als Wirthin zu sich. Die Fischbach'schen Eheleute veranlaßte derselbe ebenfalls nach hier zu kommen, und zwar sollte der Ehemann Ausseherdienste leisten, trotzdem er nicht schreiben und lesen kann, außerdem bereits allerlei verschiedene Vorstrafen erlitten hat. Von der Schwabe sowie von der Fischbach will nun Winkelmann je 3000 Mk. Darlehne empfangen haben. Es glaubt nun der Redner, daß die Darlehne erdichtet sind, denn nicht die Schwabe, sondern deren Mutter hatte die Alimente für die unehelichen Kinder bezahlt, ebenso ist es mit Fischbach, der bisher auch vermögenslos war. Was nun das Verhältniß mit Böhringer betrifft, so ist der Kaufvertrag ebenfalls zur Benachtheiligung der Gläubiger geschehen, denn vorher hatte Böhringer ausweislich kein Vermögen, der Bruder desselben verweigerte die Auskunft. Zudem kommen noch die verschiedenen Auslassungen bei den verschiedenen Vernehmungen. Bei Winkelmann sind bei Beschlagnahme der Sachen im Concurs am 3. Oktober nur etwa 3,20 Mk. gefunden worden, während die Schwabe, wie es feststeht, einen Tausendmarkschein an diesem Tage gewechselt hat. Aus allen diesen Gründen findet der Staatsanwalt die Angeklagten für überführt und stellt es den Geschworenen anheim, denselben mildernde Umstände zu bewilligen. Der Vertheidiger des Angeklagten Winkelmann, Justizrath Horn, führte aus, daß der Umstand, daß das Leumundzeugniß von dem früheren Wohnorte seines Clienten nicht sehr günstig ausgefallen ist, doch nicht durchschlagend sein könnte. Die Angriffe, welche die Staatsanwaltschaft gerichtet habe gegen einzelne Zeugen, die günstig für den Angeklagten ausgesagt haben, müsse er entschieden zurückweisen, zumal diese Zeugen doch von der Staatsanwaltschaft geladen worden seien. Der Vertheidiger wies entschieden die Beschuldigung zurück, daß Winkelmann den mit Böhringer am 30. September gemachten Kauf- und Pachtcontrakt nur zum Schein, um die Gläubiger zu schädigen, geschlossen habe. Fest steht es, daß bei dem Abschlusse der Verträge 1000 Mk. der Böhringer gezahlt habe. Außerdem wäre das nachweisbare Deficit der Masse lange nicht so hoch, wie der Bücher-Revisor angegeben habe. Durch den Verkauf habe der Angeklagte geglaubt, da er neue Betriebsmittel dem Geschäfte zuführte, sich retten zu können. Der Verkauf hatte sich auch nur auf das Holzlager in der Schneidemühle beschränkt, während er die übrigen zwei Lager für sich behalten habe. Wenn er dem Kaufmann Asch nicht am 2. Oktober von den abgeschlossenen Verträgen gesagt habe, so wäre hierin noch keine Begünstigung zu finden, außerdem war der Verkaufspreis kein so niedriger, denn nachdem die Verträge aufgehoben und vom Concursverwalter später die Holzbestände verkauft worden sind, ist die Verkaufssumme, welche Böhringer gemäß Kaufcontrakt gegeben hatte, nicht einmal erzielt worden. Wenn nun die Buchführung höchst mangelhaft geführt worden ist, so habe der Angeklagte dieselbe nicht besser verstanden, jedenfalls ist hieraus nicht auf einen beabsichtigten betrügerischen Bankerott zu schließen und beantragte der Vertheidiger Freisprechung ev. Bewilligung mildernder Umstände. Der Vertheidiger des Angeklagten Böhringer, Rechtsanwalt Diegner, führte aus, daß wenn auch das Vorleben des Angeklagten nicht frei von Tadel wäre, so könne man aus diesem Grunde nicht auf den jetzigen Fall schließen. Daß der Angeklagte am 18. August nur nach Marienburg kam, um Holz zu kaufen für Sachsen, trotzdem er sich von Winkelmann das Reisegeld schicken ließ, ist richtig, derselbe hat sich in Marienburg längere Zeit aufgehalten. Fest steht, daß er schon am 13. September einen Pachtkontrakt mit Winkelmann machte, denselben aber aus dem Grunde nicht vollzog, damit erst der Holzbestand auf der Schneidemühle aufgemessen werden sollte. Nachdem dieses geschehen, wurde der Kontrakt am 30. September vollzogen. Böhringer zahlte bei Abschluß des Geschäfts 1000 Mk., nach 8 Tagen wollte derselbe baar 1400 Mk. zahlen und gab über 3600 Mk. Wechsel. Wenn die Staatsanwaltschaft an diesen Angaben zweifle, so müßte sie den Gegenbeweis führen. Das Kaufgeschäft wäre sicher nicht für Böhringer so überaus vortheilhaft gewesen; jedenfalls habe der Angeklagte sich nicht der Beihülfe zum betrügerischen Bankerott schuldig gemacht. Der spätere Verkauf des von dem Angeklagten gekauften Holzes im Concurse habe einen Minderbetrag ergeben. Dieses wäre der sicherste Beweis, daß kein Scheinkauf, der die Gläubiger des Winkelmann schädigen sollte, vorgenommen worden ist. Da aus allen diesen Gründen die Aussagen seines Clienten glaubwürdig wären, so beantrage er Freisprechung. Rechtsanwalt Schulze, Vertheidiger der unverehelichten Schwabe, äußerte sich dahin, daß es sehr wohl denkbar sei, daß die Angeklagte sich 3000 Mk. im Laufe der Zeit gespart haben konnte, indem durch das Zeugniß der Mutter der Angeklagten feststeht, daß Angeklagte früher mit Heu und Stroh gehandelt, mit Glück Karten gespielt habe ꝛc. Die Schwabe ist eben aus dem Grunde von Winkelmann zu sich genommen worden, da dieselbe große Intelligenz im geschäftlichen Verkehr entwickelte, und ihm (W.) behülflich sein sollte. Zum geschlechtlichen Verkehr wäre die persönliche Erscheinung der Schwabe weniger verlockend. Wenn die Zeugen Fischbach eidlich bekundet haben, daß die Angeklagte Schwabe, bevor dieselbe nach Caldowe mit Winkelmann ging, dort 3000 Mk. gehabt hat, so könnte und müßte man derselben Glauben schenken, daß dieselbe dieses Geld später dem Winkelmann gegeben habe. Wenn die Aussagen der Fischbach'schen Eheleute nicht vollständig mit einander übereinstimmen, wann und wo die Angeklagte das Geld gegeben habe, so hätten dieselben nach 1½ Jahren dasselbe vergessen können. Eidlich haben die Fischbachs bekundet, daß die Schwabe 3000 Mk. bei ihnen deponirt gehabt hat, dies ist unbedingt als feststehend zu betrachten. Hätte nun Winkelmann der Schwabe diesen Betrag früher zurückgeben können, so wäre dieselbe dem Wunsche der Mutter gefolgt und nach Hause gefahren, aber ohne Geld wollte sie nicht abreisen, da Fischbach gesagt hatte, das Geschäft des Winkelmann könne sich nicht lange halten. Er beantrage Verneinung der Schuldfrage, da seine Clientin in jeder Beziehung schuldlos sei. Nach halbstündiger Berathung verkündete der Obmann Forstrath Kuntze den Wahrspruch der Geschworenen. Derselbe ging dahin, daß bezüglich des Winkelmann die Schuldfrage auf einfachen Bankerott lautend bejaht, bezüglich des Böhringer und der Schwabe sämmtliche Schuldfragen verneint wurden. Es erkannte der Gerichtshof demgemäß gegen B. und S. auf Freisprechung, gegen Winkelmann auf 1½ Jahre Gefängniß, wovon 1 Jahr 3 Monate als durch die Untersuchungshaft für verbüßt zu erachten sind. Nach Verkündigung des Urtheils richtete Herr Landgerichtsdirektor Harder Dankesworte an die Geschworenen. Mit dem heutigen Tage ist gleichzeitig die diesmalige Schwurgerichtsperiode abgelaufen. Es [illegible] in derselben im Ganzen erkannt auf 21 Jahre 9 [illegible]nate Zuchthaus, 5 Jahre 5 Monate Gefängniß und 6 Wochen Haft. Freisprechungen erfolgten vier.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

15. April: **Heiter, wärmer, wolkig.**

16. April: **Warm, heiter, wolkig, später strichweise bedeckt und Gewitter-Regen.**

17. April: **Heiter, wärmer, wandernde Wolken, stellenweise bedeckt mit Niederschlägen.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 14. April.

* [**Charfreitag!**] Der größte Feiertag des Jahres. Der stille Tag, der gewaltigste Gedenktag der Marterwoche! Der tiefe Ernst der Charfreitagsstimmung und die freudige Erhebung, welche die kommende Osterbotschaft wirkt, sind für den gläubigen Christen untrennbar voneinander. Aus dem Schmerz der Grabesnacht erblüht der Trost des Auferstehungsmorgens, und selbst der Zweifler kann sich dem ge-

waltigen Eindrucke der Osterbotschaft nicht entziehen, die ihn der Erde zurückgiebt:

. . . . . . An diesen Klang von Jugend auf gewöhnt,
Ruft er auch jetzt zurück mich in das Leben! . . . . . .
O tönet fort, ihr süßen Himmelslieder!
Die Thräne quillt, die Erde hat mich wieder!

Der öden Lehre von dem beständigen Wechsel alles Irdischen und der unerbittlichen Logik dieser Welt, daß, was aus Staub geboren wird, auch wieder zu Staub zerfallen muß, wird durch die christliche Verheißung von der Auferstehung der Seele der Stachel genommen, und allem Wirken und Schaffen im Dienste des lebendigen Gottes eine neue und größere Daseinsberechtigung über dem Staube gewährleistet. Als Gedächtnißtag des Todes Jesu seit dem dritten Jahrhundert im Gebrauch, trug er stets den Charakter der Trauer, daher sein Name Charfreitag und nach ihm die Bezeichnung der Woche vor Ostern als Charwoche, denn chara bedeutete im Althochdeutschen Trauer und Klage. Im Mittelalter trat der Character der Trauer besonders hervor; Glockenklang, Orgel- und Musikbegleitung verblieben, der Schmuck der Kirchen war vereinfacht, das Kruzifix verhüllt; statt der Hymnen [illegible] man Klagelieder; die Hostie wurde nicht geweiht [illegible] Passionsgeschichte aus dem Evangelium [illegible]lesen. In der katholischen Kirche [illegible]a strengsten Fasttag, an dem aber [illegible]t war, dagegen erhob ihn die [illegible] mit zu den höchsten Feiertagen.

[illegible]beleuchtung durch elektrische Eisenbahnzüge.] Auf kleinen Sta[illegible]altestellen herrscht bekanntlich meist [illegible]ß, da die Beleuchtungsanlagen daselbst [illegible]nd, größere Anlagen aber zu kostspielig [illegible] weil die Beleuchtung ja nur für die [illegible] des Durchfahrens bezw. Haltens der [illegible]t wird. Diese Dunkelheit ist selbstverständlich sehr störend für Publikum und Beamte. Der Elektrotechniker Krizik in Wien hat deshalb den Vorschlag gemacht bezw. ausgeführt, daß die Züge das nöthige Licht selbst mitbringen sollen. Die Wagen erhalten elektrische Beleuchtung; beim Einfahren der Züge in kleine Stationen werden die auch außerhalb der Wagen befindlichen Lampen angesteckt, was für den ganzen Zug durch einen einfachen Handgriff im Moment geschieht, und nach der Ausfahrt von der Station löscht man die Lampen auf eben dieselbe schnelle und leichte Weise wieder aus. Das Verfahren ist, wie ersichtlich, sehr praktisch und einfach.

* [**Der Blitzzug Berlin-Frankfurt a. M.**] der am 1. Mai seine Fahrten beginnen wird, kann nun doch nicht, wie eine Probefahrt von Erfurt nach Berlin ergab, mit der in Aussicht genommenen Geschwindigkeit durchgeführt werden, wenn nicht eine Gefährdung des Zuges eintreten soll. Nach dem endgültigen Sommerfahrplane wird deshalb der Zug unter Beibehaltung der geplanten Aufenthaltszeiten in Halle, Naumburg, Weimar, Erfurt, Gotha, Fröttstädt und Eisenach, sowie der Ankunftszeiten in Bebra 20 Minuten früher in Berlin abgelassen, nämlich schon Morgens 7 Uhr 10 Minuten anstatt 7 Uhr 30 Minuten. Diese 20 Minuten vertheilen sich zur Vergrößerung der Fahrzeit mit 13 Minuten auf die Strecke Berlin-Halle und mit 7 Minuten auf die Strecke Halle-Bebra.

Arbeiterbewegung.

* **Prag**, 13. April. Einem Berichte des „Hlas Naroda" zufolge fanden in Nachod Ausschreitungen ausständiger Fabrikarbeiter statt. Dieselben bedrohten die Wernsdorf'sche Fabrik und widersetzten sich den einschreitenden Gendarmen. Zur Aufrechterhaltung seien 54 Gendarmen nebst der Ortspolizei zur Stelle.

* **Lüttich**, 13. April. Der Verband der Bergarbeiter im Lütticher Kohlenbecken hat heute beschlossen, daß sämmtliche industrielle Gemeinden zu der am 1. Mai in Lüttich stattfindenden Kundgebung Abgeordnete zu entsenden und daß letztere sich an dem beabsichtigten großen Umzuge zu betheiligen haben. Zu dem Loudoner Kongreß im Juni wird der Verband sechs Delegirte entsenden.

Aus dem Gerichtssaal.

* Die Hauptverhandlung wieder den Prediger Harder aus Weißensee wird am 30. Mai vor der zweiten Strafkammer am Landgericht II in **Berlin** stattfinden. Dieselbe wird wegen der großen Zahl der geladenen Zeugen im kleinen Schwurgerichtssaale des Moabiter Kriminalgerichts stattfinden und voraussichtlich zwei Tage dauern. Die Vertheidigung hat Rechtsanwalt Dr. Sello übernommen.

— Der Kaufmann Max Schweitzer Bruder und Mitschuldiger der Frau Dr. Prager, ist am Montag Abend nach dem jüdischen Zuchthause in **Rawicz** überführt worden, um dort seine Strafe zu verbüßen. Schweitzer leidet an der Schwindsucht und dürfte seine Strafe schwerlich ganz verbüßen, selbst wenn das gänzlich aussichtslose Wiederaufnahme-Verfahren, welches die Vertheidiger beantragt haben, keinen Erfolg haben sollte. Die Strafvollstreckung gegen Frau Dr. Prager ist auf das Gesuch ihrer Vertheidiger bis auf Weiteres ausgesetzt werden.

* **Koblenz-Lützel**, 11. April. Das Militärgericht hat den Lieutenant v. Sallisch welcher vor Kurzem einen hiesigen Kaufmann erstach, gestern zu einer zweijährigen Festungsstrafe und zu einer vierzehntägigen Rückversetzung im Avancement verurtheilt.

Vermischtes.

* **Der Brand von Memel im Jahre 1854** findet einen Schilderer in dem im Jahre 1890 verstorbenen berühmten Forscher Heinrich Schliemann. In dessen jüngst bei Brockhaus in Leipzig erschienener Selbstbiographie findet sich folgende interessante Episode aus der kaufmännischen Laufbahn des späteren großen Gelehrten: „Die göttliche Vorsehung beschützte mich oft in der wunderbarsten Weise und mehr als einmal wurde ich nur durch einen Zufall vom gewissen Untergange gerettet Mein ganzes Leben lang wird mir der Morgen des 4. Oktober 1854 in der Erinnerung bleiben. Es war in der Zeit des Krimkrieges. Da die Russischen Häfen blockirt waren, mußten alle für Petersburg bestimmten Waaren nach den Preußischen Häfen von Königsberg und Memel verschifft und von dort zu Lande weiterbefördert werden. So waren denn auch mehrere hundert Kisten Indigo und eine große Parthie anderer Waaren von Amsterdamm für meine Rechnung auf zwei Dampfern an meine Agenten, die Herren Meyer u. Co., in Memel abgesandt worden, um von dort zu Lande nach Petersburg transportirt zu werden. Ich hatte den Indigoauctionen zu Amsterdamm beigewohnt und befand mich nun auf dem Wege nach Memel um dort nach der Expedition meiner Waaren zu sehen. Spät am Abend des 3. Oktober im Hotel de Prusse in Königsberg angekommen, sah ich am folgenden Morgen, bei einem zufälligen Blick aus dem Fenster meines Schlafzimmers, auf dem Thurme des nahen „Grünen Thores" folgende ominöse Inschrift in großen vergoldeten Lettern mir entgegenleuchten:

Vultus fortunae variatur imagine lunae:
Crescit, decrescit, constans persistere nescit.

Ich war nicht abergläubisch, aber doch machte diese Inschrift einen tiefen Eindruck auf mich, und eine zitternde Furcht, wie vor einem nahen unbekannten Mißgeschick, bemächtigte sich meiner. Als ich meine Reise mit der Post fortsetzte, vernahm ich auf der ersten Station hinter Tilsit zu meinem Entsetzen, daß die Stadt Memel am vorhergegangenen Tage von einer furchtbaren Feuersbrunst eingeäschert worden sei, und vor der Stadt angekommen, sah ich die Nachricht in der traurigsten Weise bestätigt. Wie ein ungeheurer Kirchhof, auf dem die rauchgeschwärzten Mauern und Schornsteine wie große Grabsteine, wie finstere Wahrzeichen der Vergänglichkeit alles Irdischen sich erhoben, lag die Stadt vor unseren Blicken. Halbverzweifelt suchte ich unter den rauchenden Trümmerhaufen nach Herrn Meyer. Endlich gelang es mir, ihn aufzufinden — aber auf meine Frage, ob meine Güter gerettet wären, wies er statt aller Antwort auf seine noch glimmenden Speicher und sagte: „Dort liegen sie begraben!" Der Schlag war sehr hart: durch die angestrengte Arbeit von acht und einem halben Jahre hatte ich mir in Petersburg ein Vermögen von 150,000 Thalern erworben — und nun sollte dies ganz verloren sein. Es währte indessen nicht lange, so hatte ich mich auch mit diesem Gedanken vertraut gemacht, und gerade die Gewißheit meines Ruins gab mir meine Geistesgegenwart wieder. Es war noch am Abend des nämlichen Tages: ich stand im Begriffe, meine Weiterreise nach Petersburg mit der Post anzutreten und erzähle eben den übrigen Passagieren von meinem Mißgeschick, da fragte plötzlich einer der Umstehenden nach meinem Namen und rief, als er denselben vernommen hatte, aus: „Schliemann ist ja der einzige, der nichts verloren hat. Ich bin der erste Commis bei Meyer u. Co. Unser Speicher war schon übervoll, als der Dampfer mit Schliemann's Waaren anlangten, und so mußten wir dicht daneben noch einen hölzernen Schuppen bauen, in dem sein ganzes Eigenthum unversehrt geblieben ist." Der plötzliche Uebergang von schwerem Kummer zu großer Freude ist nicht leicht ohne Thränen zu ertragen: ich stand einige Minuten sprachlos, schien es mir doch wie ein Traum, wie ganz unglaublich, daß ich allein aus dem allgemeinen Ruin unbeschädigt hervorgegangen sein sollte! Und doch war dem so; und das wunderbarste dabei, daß das Feuer in dem massiven Speicher von Meyer u. Co., auf der nördlichen Seite der Stadt, ausgekommen war, von wo es bei einem heftigen orkanartigen Nordwind sich schnell über die ganze Stadt verbreitet hatte; dieser Sturm war denn auch die Rettung für den hölzernen Schuppen gewesen, der, nur ein paar Schritt nördlich von dem Speicher gelegen, ganz unversehrt geblieben war."

* **Beim Neujahrs-Briefverkehr in Berlin** ist, wie Postinspector Sack im Postarchiv mittheilt, in diesem Jahre zum ersten Male ein vollständig verändertes Verfahren angeordnet worden, das dem älteren gegenüber ganz erhebliche Vortheile bietet und sich bewährt hat. Das neue Verfahren läuft darauf hinaus, die Vertheilung der sämmtlichen Neujahrs-Stadtbriefe einer einzigen Stelle zu übertragen. Diese sogenannte Neujahrs-Central-Briefvertheilungsstelle war unter die Leitung des Briefpostamtes gestellt und in den 300 qm umfassenden Räumen der Haupt-Packetannahme des Hofpostamtes eingerichtet. Es waren also die früheren neun Bezirksvertheilungsstellen im Mittelpunkt der Stadt vereinigt worden. Die 160 erforderlichen Sortirkräfte, welche schon im Juni v. J. aus der Zahl der Unterbeamten ausgewählt waren, wurden für den besonderen Zweck in Probedienstleistungen ausgebildet. Auch sonst erfordert der Neujahrstag umfassende Maßnahmen. Schon zu gewöhnlichen Zeiten beträgt die Zahl der beim Briefpostamt zu bearbeitenden **unanbringlichen Sendungen** täglich 2500 Stück. Während der letzten Neujahrsnacht ist sie auf die beängstigende Höhe von **80,000** angewachsen. Die sonst mit 12 Beamten besetzte Rückbriefprüfungsstelle mußte daher auf 96 verstärkt werden. Zu Neujahr 1892 war die Zahl sowohl der Briefe von außerhalb, als auch der Stadtbriefe um das Achtfache des sonstigen Verkehrs gestiegen.

* Herrn **Miquel's Equipage** ist jetzt die eleganteste Minister-Equipage Berlins. Es ist eine Doppelkalesche, welche nach englischem Muster hinten in hohen Federn hängt und vor welche zwei hochelegante Füchse gespannt sind.

* In den letzten drei Tagen passirten die Station **Oderberg** täglich je **zwei Wagen gemünztes Geld.** Jeder Wagen enthielt in Beuteln je 100 Centner österreichische Thalerstücke, welche von der **preußischen Staatskasse** an die **österreichische Central-Staatskasse** in **Wien** bestimmt waren. Das Gesammtgewicht des beförderten Geldes betrug über 1000 Centner. Von dem zuletzt angekommenen Transporte mußte ein Wagen in Folge eines Achsenbruchs umgeladen werden. Dadurch verzögerte sich die Beförderung um einige Stunden.

* **Bremerhaven**, 13. April. Das **Feuer** auf dem Dampfer **„Manrovia"** wüthet noch immer fort. Die Feuerwehr pumpt ununterbrochen Wasser in den brennenden Schiffsraum. Die auf dem Dampfer befindliche Ladung wird auf 2600 Ballen Baumwolle und 1400 Tons Mais geschätzt.

Verantw. Redakteur Max G. Stärk in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 90. Elbing, den 15. April. 1892.

Eine Woche.

Kriminal-Roman von M....

9) Nachdruck verboten.

Ich lehne mich über die Schranke und halte den jungen Mann der Sicherheit halber am Rocke fest.

Der Jüngling befreite sich mit einem Ruck und antwortet mit vorwurfsvoller Stimme:

„Links! So lesen Sie doch, auf der Thür!"

Und damit ist er sammt seinen Büchern verschwunden.

Abermals dringe ich durch den Menschenstrom, der mit jeder Minute zu wachsen scheint, vor und begebe mich, der Aufforderung folgend, auf die linke Seite des Saales.

Dort stand an der gelben eichenen Thür: „Percy Barker" und auf der Thür zur Rechten mit derselben prahlenden Schrift: „Benjamin Hood". Man hatte den Namen des Ermordeten noch nicht ausgelöscht.

Dort drinnen hinter der ersten Thür befand sich der Mann, der hier jetzt allein zu schalten und zu walten hatte. Für seine Rechnung floß das Geld in die Kasse — er hatte diese Welt im Kleinen gegründet, geschaffen, organisirt, — Percy Barker mußte ohne Zweifel ein ungewöhnlicher Mensch sein; er mußte einen rastlosen Fleiß, einen eisernen Willen besitzen, einen Willen, der sich durch Niemanden biegen, durch nichts beinflussen ließ; man erzählte sich die unglaublichsten Dinge von seiner Arbeitskraft: er besaß eine unübertreffliche Energie — und ein steinhartes Herz.

Lautlos öffnete sich die schwere eichene Thür und mit einem gewissen Beben trat ich ein.

Ich befand mich in einem sehr geräumigen aufs Prächtigste möblirten Zimmer. Kostbare Gemälde, kleine elegante Sophas, die ganz willkürlich und doch mit einer gewissen Symmetrie hier und da im Zimmer aufgestellt waren, Tische mit Büchern und Bilderwerken, — so sah Mr. Barkers Empfangszimmer aus.

Lautlos, als wäre er der Erde entstiegen, näherte ein livreegekleideter Diener sich mir.

„Ihr Name, mein Herr?"

Stumm reichte ich ihm meine Karte, auf die ich zuvor einige Worte schrieb.

„Wollen Sie gefälligst einen Augenblick Platz nehmen? Mr. Barker ist gerade beschäftigt, es wird aber nicht lange währen."

Und mit einer tiefen Verbeugung entfernte sich die elegante Erscheinung.

Die Thür zu dem Nebenzimmer, in welchem sich Mr. Barker befinden mußte, war verschlossen. Ich setzte mich auf einen Stuhl ans Fenster. Von nebenan erklangen Stimmen. Hörte ich recht? Unwillkürlich rückte ich meinen Stuhl der Thür ein wenig näher. Ich spitzte die Ohren, ich horchte — die Neugierde ist ja eine der Haupttugenden des Detektivs!

Es waren Frauenstimmen, die ich vernahm, zwei helle jugendliche Frauenstimmen, hin und wieder von einem tiefen, männlichen Baß unterbrochen. Dann wurde alles still. Nach einer Weile verkündete eine klanglose, einförmige monotone Stimme:

„100 Erie-Aktien 30⅞, 10 Bank of Commerce 120,25, New-Jerseybahn 120 —"

Aber weiter kam er nicht. Ein lauter Ausruf unterbrach ihn: „Sagte ich es nicht? Adieu, Mr. Barker, jetzt heißt es Acht geben!"

Und ehe ich Zeit gewonnen hatte, mich vom Stuhle zu erheben, wurde die Thür aufgerissen und mit glühenden Wangen und blitzenden Augen eilten zwei Damen durch das Zimmer und zu der anderen Thür hinaus.

Auf der Schwelle stand ein untersetzter Mann mit langem grauem Bart — zweifelsohne Mr. Percy Barker. Lächelnd, mit einer höflichen Verneigung näherte er sich mir, der ich mich unwillkürlich nach den davoneilenden Damen umgewandt hatte.

„Willkommen, Mr. Moore, ich habe Sie erwartet — mit Sehnsucht erwartet! Ja, ja, Miß Claflin und Mrs. Woodhull sind ungewöhnliche Damen. Bitte, treten Sie näher!"

Und er schob mich über die Schwelle des Allerheiligsten.

Ich muß bekennen, daß ich in diesem Augenblick mehr an Miß Claflin und Mrs. Woodhull dachte als an Percy Barker. Aber diese beiden jungen Damen waren auch infolge ihrer Excentricität in ganz New-York bekannt.

„Woodhull und Claflin, Bankiers" ist der Name des Bankgeschäftes, welches beide Damen selbstständig gegründet haben. Die Firma ist nicht älter als drei Monate. Und was waren die Damen vor dieser Zeit? Vor etwa 10 bis 12 Jahren waren sie Medien. Die Specialität der einen waren Liebesgeschichten, während sich

die andere mit der Entdeckung von gestohlenen Sachen beschäftigte. Sie beglückte zu jener Zeit verschiedene Städte mit ihrer Anwesenheit, stets unter dem Schutze der Eltern. Sie waren zart von Gestalt mit etwas burschikosen Manieren; sie hatten kurz geschnittenes, dunkles Haar und feine Nasen — sie sahen einander sehr ähnlich, die beiden Chefs der Firma „Woodhull und Claflin, Bankiers".

Wir setzten uns. Es verstrichen einige Minuten. Mr. Barker warf mir einen scharfen, prüfenden Blick zu, und auch ich betrachtete ihn aufmerksam.

Percy Barker war ein kleiner, untersetzter Mann. Er ging ein wenig vornübergebeugt; seine Augen, welche eine unbestimmte Farbe hatten, lagen ihm tief im Kopfe und waren äußerst scharf und wachsam. Ich bemerkte, wie Mr. Barker mich während des Gespräches oft gleichsam durchbohrend anschaute, als wolle er ergründen, ob meine Worte wohl wirklich der Ausdruck meiner Gedanken seien. Dies war eine Gewohnheit von ihm, die für denjenigen, mit dem er sich unterhielt, sehr störend sein konnte. Mr. Barkers langer, grauer Bart bildete einen sonderbaren Kontrast zu seinem Haar, das noch ganz schwarz und glänzend war. Die Nase war fein, aber ein wenig zu lang und quer über die Stirn lief eine breite Narbe.

Er brach das Schweigen zuerst: „Mr. Moore, wir sind ja beide Geschäftsleute" — seine Stimme war tief und wohlklingend — „es ist eine sehr traurige Begebenheit, nicht am wenigsten traurig für mich, seinen früheren Kompagnon. Freilich, ich bin früher, ehe er in die Firma eintrat, allein fertig geworden, und werde es jetzt auch wohl können!"

In seinen Worten lag etwas, was mich stutzig machte — die Ironie, die sein Ernst nicht ganz zu verbergen vermochte. Aber vielleicht war das seine Art und Weise, sich auszudrücken.

Wir waren beide Geschäftsleute! Ja, Mr. Barker war es auf alle Fälle! Mein Blick schweifte durch den Raum; derselbe bildete den schärfsten Kontrast zu dem vorderen Empfangszimmer. Mr. Barker saß auf einem einfachen Rohrstuhl, ich auf einem elenden Sopha. Alle Möbel sahen alt und abgenutzt aus. Der Schreibtisch, vor welchem er saß, war mit Briefen und Papieren überladen, an der Wand hing ein schlechter Oeldruck. Mr. Percy Barker war ein Mann, der über Millionen verfügte, er war ein Selfmade-Mann, hatte sich aus der niedern Sphäre emporgearbeitet, danach hätte er doch ein besonderes Gewicht auf Pomp und Luxus legen müssen. Aber hier auf seinem Comtoir, in diesem Raume, in welchem er den größten Theil des Tages verbrachte, — hier war er einzig und allein Geschäftsmann.

„Mr. Barker," ergriff ich das Wort, als er sich in den Stuhl zurücklehnte, als wartete er auf eine Antwort, „Mr. Barker, Sie sagten vorhin, daß Sie Geschäftsmann seien, folglich ist Ihre Zeit kostbar," — abermals blickte er mich mit jenem scharfen, eigenthümlich forschenden Blick an — „deswegen will ich keine weiteren Umschweife machen."

Percy Barker fuhr mit der Hand über seinen langen, grauen Bart, so daß die edelsteinbesetzten Ringe glänzten und funkelten. Er blickte grübelnd zu Boden, und ich fuhr fort:

„Mein Chef hat mir Mittheilung von dem Briefe gemacht, den er von Ihnen erhalten, ebenso von Ihrem Besuche bei ihm. Ihre Zeit ist kostbar, Mr. Barker, ich wiederhole es nochmals; Sie müssen zweifelsohne dringende Gründe gehabt haben" — diesmal erwiderte ich seinen Blick — „die Sie veranlaßten, sich so viel Mühe zu machen. Sie haben meinem Chef gesagt, daß Sie Aufklärungen geben könnten, die doch wohl geeignet wären, Licht in diese dunkle Sache zu bringen. Sie wünschten mit mir zu sprechen, mit mir, dem diese Sache übertragen war. Ich versichere Sie, Mr. Barker, ich bin Ihnen dankbar für Ihr Entgegenkommen. Ich will Ihnen nicht verhehlen, daß Sie auf alle Fälle von mir gehört haben würden — uns Polizisten entgeht man nicht so leicht, wir sind eine aufdringliche Rasse — ja, mehr hätte ich vorläufig wohl nicht hinzuzufügen."

Mr. Percy Barker senkte den Kopf noch tiefer zu Boden. Er nahm eine Feder vom Tische und schrieb gleichsam mechanisch einige Worte auf ein Stück Papier, dann brach er endlich das drückende Schweigen.

„Ich habe Sie ausreden lassen, Mr. Moore, obwohl ich — es thut mir leid, es sagen zu müssen — gestehen muß, daß ich mich einer kleinen Uebertreibung schuldig gemacht habe. Am Dienstag — das war ja der verhängnißvolle Tag, arbeiteten Mr. Hood und ich mehr zusammen, als wir sonst zu thun pflegten. Wir standen wegen einer wichtigen Angelegenheit in Unterhandlung und hatten den ganzen Vormittag viel miteinander berathen. Der Abend kam. Es war zwischen uns verabredet worden, daß wir uns an einem bestimmten Platz und zu einer gewissen Zeit treffen wollten. Ich verließ das Comtoir, nahm mein Mittagessen ein und suchte die Zeit, so gut es ging, zu verbringen. Die festgesetzte Stunde war da, aber mein Kompagnon kam noch immer nicht. Ich beruhigte mich, obwohl es mir sonderbar vorkam, daß er mich in einer so dringenden Angelegenheit im Stich lassen konnte, denn ich kann Sie versichern, Mr. Moore, es handelte sich nicht um eine Kleinigkeit; ganz bedeutende Summen standen auf dem Spiel. Mr. Hood hatte also etwas anderes, dringenderes, wichtigeres vor, was keinen Aufschub duldete. Ich grübelte eine Weile über die Sache nach, es war mir äußerst unangenehm, das Risiko allein zu übernehmen."

Ich hörte aufmerksam zu.

„Aber dies alles hat für Sie, Mr. Moore,

vielleicht kein Interesse. Kurz und gut, der Abend verstrich, die Nacht brach herein, und als der Morgen graute, erhielt ich die schreckliche Nachricht!"

Ich erhob mich vom Sopha und schritt sinnend im Zimmer auf nieder. Es war kein angenehmes Amt, mit Mr. Barker zu verhandeln. Er hatte mich so dringend sprechen wollen, und sein Eifer war ja auch leicht erklärlich. Sein Kompagnon war todt — ermordet! Er glaubte mehr zu wissen als die meisten, mehr als sonst jemand; beabsichtigte er, Mr. Percy Barker, mich fühlen zu lassen, welchen Werth seine Beobachtungen hatten, um mir dann ganz allmählich die wichtigen Aufklärungen zu geben, von denen er dem Chef geschrieben hatte? Ich konnte mir eigentlich nicht vorstellen, daß Mr. Barker so kindisch sei.

Oder war er auch jetzt Geschäftsmann? Zeigte er sich auch als vorsichtiger, verschwiegener Geschäftsmann? In diesem Falle würde ich wahrscheinlich, wenn ich Fragen stellte, Antworten erhalten; von selber würde er mir dagegen nichts sagen, würde er sich nur in unbestimmten Redensarten ausdrücken. Er war sehr vorsichtig — man konnte ja so leicht in Unannehmlichkeiten gerathen.

Benjamin Hood und Percy Barker waren freilich Associes gewesen, das war aber auch alles. Hood war so glücklich in seiner Häuslichkeit und Barker war nur Geschäftsmann. Sie hatten zu wenig gemeinsame Interessen.

Und außerdem war Mr. Barker Benjamin Hood quasi aufgezwungen worden! Denn um die Zeit, als Benjamin den Entschluß faßte, vernünftig zu werden und zu arbeiten, war Mr. Percy Barker's Lage keine allzu sichere gewesen. Er befand sich gänzlich in der Hand des alten James Hood. Der Alte war, wenn er sich einmal eine Sache vorgenommen hatte, nicht davon abzubringen, aber er war durch und durch eine ehrliche Natur. So stand Mr. Hood hinter Barker — und zu Mr. Barker sollte der Sohn in's Geschäft.

Seit Benjamin Hood in die Firma eingetreten war, konnte Mr. Barker natürlich nicht mehr so eigenmächtige Verfügungen treffen wie vor jener Zeit.

Ich zog meine Uhr hervor. Eine volle Stunde war verflossen, seit ich dies Zimmer betreten hatte. Mir war recht mißmuthig und unbefriedigt zu Sinne. Ich befand mich gleichsam auf schwankendem Boden. Ich fragte mich selber: „Was soll dies bedeuten?"

„Mr. Barker, gestatten Sie, daß ich einige Fragen an Sie richte? Es ist am besten und am einfachsten so. Sie gewähren mir noch zehn Minuten und —"

In diesem Augenblick ertönte abermals die einförmige, monotone Stimme, die ich vor einer Weile gehört hatte, als ich im Nebenzimmer saß und wartete. Unwillkürlich wandte ich mich um. Hinter einer matten Glasthür war die Gestalt eines Mannes sichtbar. Jetzt ertönte ein schrilles Klingeln; dann verkündete er: „50 Eriebahn, 33". Es war „Barker u. Hood's" direkte Telegraphenverbindung mit der Börse.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Voltaire und die Markgräfin von Bayreuth. Prinzessin Wilhelmine, die Lieblingsschwester Friedrichs des Großen und spätere Markgräfin von Bayreuth, auf welche der philosophische Geist ihrer Großmutter übergegangen, war von einer Begeisterung für Volaire, den französischen Dichter, entflammt, dessen Mission es war, die hohen und höchsten Schichten der Gesellschaft für das Ideal zu gewinnen, welches später zur Verwirklichung werden sollte. Während der Zeit, wo Voltaire an dem Hofe Friedrichs des Großen zu Berlin und Potsdam weilte, stand er in lebhaftem Briefwechsel mit der Markgräfin von Bayreuth, denn seine Verehrung für die geistriche Fürstin war unbegrenzt. „Sie haben Altäre überall, wo man denkt!" ruft er einmal in einem Brief an sie aus. Als die Freundschaft Friedrichs des Großen und Voltaire's einen jähen Bruch erlitt und Letzterer Preußen und Deutschland gleich einem Flüchtling verließ, um fern, an den Ufern des Genfer Sees, ein neues Heim aufzuschlagen, brach Wilhelmine den Briefwechsel mit dem Dichter nicht ab, sondern trat zwischen ihm und dem Könige, auf den sie einen großen Einfluß ausübte, vermittelnd auf. Die Gehässigkeiten zwischen den einst befreundeten großen Geistern fanden erst nach dem am 14. October 1758 erfolgten Tode der Markgräfin statt. Dieser Briefwechsel Voltaire's mit der Fürstin, das kostbare Vermächtniß einer Frau, deren Herz und Geist gleich erhaben, galt für verloren, bis im Sommer 1863 ein Zufall ihn wieder ans Licht brachte. In der Rumpelkammer der bayerischen Familie v. Miedel, unter dem Dache fand Herr Georg Horn ein altes Heft, auf dessen erstem, vom Alter vergilbten Blatte in großen Schriftzügen die Worte standen: »Lettres de Voltaire.« „Die Briefe Voltaire's." — Das war der Schatz, den die Markgräfin von Bayreuth besaß und den sie ihrer einzigen Tochter vermachte, der Gemahlin des Herzogs von Württemberg, des Karls, unter dessen militairischer Zucht das Genie Schiller's sich zu seiner ersten dichterischen Kundgebung empörte. Die Tochter verwahrte dies Kleinod der Mutter mit größter Sorgfalt und nahm es, als sie sich von ihrem Gatten trennte und in das Schloß zu Bayreuth mit seinen melancholischen

Erinnerungen an die Mutter zurückkehrte, als heiliges Vermächtniß mit sich. Als die Herzogin im Jahre 1780 verstarb, kam die Correspondenz in die Hände eines früheren treuen Dieners ihrer Familie, des markgräflichen Hofkammerraths von Miedel, woselbst sie der Vergessenheit anheimfielen. ... nach Auffindung wurden die Briefe ...einen Bande, „Voltaire und die Bayreuth" betitelt, zusammen... rausgegeben. Hier ist es, ...u in ihrem schönsten Lichte, ihrer Bescheidenheit erstrahlt, Voltaire die „fürstliche Philo... t, doch nur so viel für sich ...mt, um zu sagen: „Nie habe etwas zu Gute gethan, Philo... aber ich habe mich bemüht, — Aus diesen Briefen voll ...anken, voll reiner Empfindungen, ... weiser Sentenzen und witziger Aussprüche ...ei uns wegen der Kürze des Raumes gestattet, nur zwei Auslassungen, die erste aus der Feder der Markgräfin, die zweite aus der Voltaire's, hier zu verzeichnen: „Ich theile meine Zeit zwischen Körper und Geist, man muß den einen unterhalten, und den andern erhalten." Und: „O Madame, es ist keine Kleinigkeit, glücklich zu sein; es ist sogar viel leichter, große Dinge zu verrichten, als sich den innern Seelenfrieden zu wahren, ...d wenn auch der Ruhm so theuer und so schwer erkauft wird, so ist er doch weniger selten, als dieses Glück."

— **Von musikalischen Bäumen** plaudert bei Gelegenheit der Aufführung von Mascagni's „Freund Fritz" ein Mitarbeiter des „Neuen Wiener Tagebl.": Endlich ist auch der Kirschbaum zu seinem Rechte gekommen. Bei seinem Anblick dachte man bisher nur an die Nützlichkeit, an die Saftigkeit seiner Frucht, an Kompot und an das gebrannte Wasser, das aus der kleinen Bergkirsche der Schweiz und des Schwarzwaldes gewonnen wird. Nun ist der Fluch der ausschließlichen Utilität gebannt und die verklärende Kunst hat sich zum Worte gemeldet. Der Kirschbaum steht in der neuen Oper „Freund Fritz" in seiner ganzen Pracht auf der Scene und Susel pflückt von seinen Zweigen die rothen Früchte herunter und singt ihr Liedchen dabei. Der Baum in seinen mannigfachen Variationen spielt ja überhaupt eine ziemlich große Rolle in der musikalischen Kunst. Da giebt es einen Apfelbaum, dessen ...lüthe der Komponist Plüddemann ... hat, und der Nußbaum Schumann's ...n Lieblingsliede unserer Sänger und Sängerinnen geworden. An dem berauschenden Duft der Linde haben sich zahllose Musiker begeistert. Wer kennt nicht die süßen Klänge, die Schubert dem herrlichen Baum verliehen? Und: „Unter den Linden" Walthers von der Vogelweide haben schon die lieblichsten Jungfräulein geschmachtet und geseufzt. Der Naivetät des Volksliedes: „O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie grün sind deine Blätter!" ist seit Alters gewürdigt und von dem Tiroler Pembauer wurde sogar eine Wetterlinde musikalisch verherrlicht. Und gar die Eiche! Sie war von jeher der Lieblingsbaum aller deutschen Komponisten. Eichenlaub und Eichenwald — der deutsche Männerchor weiß nicht genug davon zu singen und je mächtiger der Enthusiasmus, desto tiefer rollen die Bässe. In Weber's „Euryanthe" singt der gemüthvolle Adolar: „Unter blühenden Mandelbäumen" und in Mozart's „Entführung" pflückt der faule Osmin die Früchte von der Dattelpalme herab, während Mignon von den goldenen Früchten des Orangenbaumes schwärmt, die durch das dunkle Laub erglühen. Die Birke wird besonders in Rußland in den verschiedensten Volksliedern vielfach besungen und die Cypresse giebt den Grundton für die Klagelieder aller Nationen an. Der Schöpfer so vieler Männerchöre, Edwin Schulz, verewigt gar sämmtliche Bäume des Waldes, die Fichten, Föhren und Tannen, die Eichen, Buchen und Linden und macht daraus seine „Waldharfen." In der „Afrikanerin" tödtet sich die verliebte Selika durch den Gifthauch des Manzanillobaumes und im „Wasserträger" wird bekanntlich Graf Armand in einem ausgehöhlten Baum versteckt, von welchem man aber nicht genau weiß, wecher Familie er angehört. Der Speer Wotans ist aus der Weltesche geschnitten, im ersten Akt der „Walküre" steht ein mächtiger Stämm dieses Baumes im Gemache Hunding's und im „Siegfried" horcht der junge Held auf das Rauschen der Linde. Der Fichtenbaum sehnt sich in Gedicht und Lied nach der Palme und an den Wänden hängen die Harfen, denen das melancholische Klagelied entströmt. Auch der Birnbaum und sein Segen sind einmal in glücklicher Stunde in Töne umgesetzt worden, aber der Zwetschkenbaum — der ist übrig geblieben. Für den blauen Reif seiner Frucht, für seine köstliche Süßigkeit hat sich noch niemals die Harfe eines Sängers gefunden. Ein Zwetschkenduett — das wäre fast noch pikanter, als das Kirschenduett.

Redaktion Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing